



# Mitteldeutsche National-Zeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung GmbH, Halle (S.),  
Gr. Ulrichstraße 57. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich fünfmal.  
Erschließung bei Abwesenheit infolge höherer Gewalt können  
nicht Verantwortlich werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM.  
auswärts 30 Bfr. Erdgeräten. Postbezug 2.10 RM. an-  
schließend 2 Bfr. Nachdruckverbot. Abdruck wöchentlich 0.50 RM.

Smeargebühren überall im amt. Postfach Bezahlg 2454.  
Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher  
Erscheinungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der  
Gebirgen für unerschützt und unerschützt eingehende  
Beiträge sind keine Gewähr übernommen. — Geschäfts-  
leitung: Halle (Saale), Geilstraße 47, Fernruf 276 31.

# Der Soldat seines Volkes

## Großdeutschland feiert heute in dankbarer Freude den 49. Geburtstag des Führers

### Soldat

Von Reichspresseschef Dr. Otto Dietrich

Die Weltgeschichte ist die Geschichte einiger Männer. Diese Männer waren Soldaten; Soldaten in ihrem Leben, Soldaten in ihrer Haltung, Soldaten in ihrem Handeln! Es waren soldatische Tugenden, die ihre Größe stützten und ihnen den Lorbeer des Ruhmes flochten: Der Glaube an die eigene Kraft, der Mut zum Kampf, der Entschluß zur Tat und der Wille zum Sieg. Nur diese Eigenschaften echten Soldatenmutes sind auch das Unterpfand wahrer staatsmännischer Größe. Und deshalb war es kein Spiel des Zufalls, sondern Fügung des Schicksals, daß es dem deutschen Volke in seiner größten Not und Erniedrigung einen Soldaten zum Führer gab.

Adolf Hitler ist eine eben so soldatische wie künstlerische Natur. Künstlerisches Empfinden und soldatische Haltung, das, was äußerlich so oft als Gegensatz erscheint, ist in der Tiefe seines Wesens in begnadeter Ursprünglichkeit vereint; sie sind die Elemente seiner politischen Größe. Aus der gemeinsamen Wurzel beider erwächst das Spezifische, vielleicht Einmalige seines Genies. Aus ihrer Synthese offenbart sich das Mystrium seiner Erfolge, erschließt sich uns das Wunder seiner staatsmännischen Leistung.

Ein Arbeiter, dessen Traum es war, Baumeister zu werden, wurde Führer einer Nation und Baumeister des Großdeutschen Reiches. Ein einfacher Soldat, ein Gefreiter der ruhmreichen deutschen Armee, steht heute als Oberster Befehlshaber an der Spitze einer neuen deutschen Wehrmacht. Diese beglückende unmittelbare Verbundenheit des Führers mit dem schaffenden Volk und seinen Soldaten ist von gewaltiger symbolischer Kraft. Sie läßt auch dem letzten unserer Volksgenossen tagtäglich aufs neue bewußt werden, daß Adolf Hitler auch als Führer der Nation in seinem Herzen das geliebte ist, als was er sich immer fühlte und was er immer war: der Soldat seines Volkes.

Als Soldat seines Volkes, als unbekannter Kriegsfreiwilliger eines reichsdeutschen Regiments zog er 1914 hinaus. Nach vierjährigem Heldenkampf zerschlug Verrat die beste Armee der Welt. Aber als Soldat seines Volkes pflanzte der Befreite Hitler — noch im selbigen Jahr — sofort eine neue Fahne auf, um sie nach fünfzehnjährigem Ringen im Volke zum Siege zu führen. Kaum fünf Jahre später zieht er an der Spitze einer neuen deutschen Armee als Befreier seiner

deutschösterreichischen Heimat in Wien ein. Ohne Schwertstreich schuf er ein größeres Deutschland und erfüllte als Soldat seines Volkes im Frieden das Vermächtnis seiner gefallenen Kameraden des großen Krieges. Er setzte ihnen das Denkmal, das ihrer Opfer würdig ist: das Großdeutsche Reich.

Man kann die Männer anerkennen des Krieges nicht beurteilen — sagt ein bekanntes Wort. Wie der Krieg dem deutschen Volke seinen Führer schenkte, so schenkte er auch dem Führer den Glauben an sein deutsches Volk. Wie keinen anderen ließ ihn

die harte Schule des Krieges und später des politischen Kampfes den Wert seines Volkes und seiner Menschen erkennen. Frontsoldaten waren es, die sich als erste um ihn scharten, und soldatische Tugenden trugen im inneren Kampfe den politischen Sieg davon. Vom ersten Tage dieses Ringens an nimmt der Führer selbst die Hauptlast des Kampfes auf sich. Immer und überall steht er an der Spitze seiner Männer, immer und überall tritt er als Erster dem Gegner und der Gefahr entgegen — ein leuchtendes Beispiel soldatischer Haltung für alle, die ihm folgen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Führer!

Noch klingen und hallen in uns die Rufe zum Führer wider, die aus unseren Herzen drängten, als die große Erfüllung Wirklichkeit wurde, die wohl als fernes Ziel in uns lebte, die sobald zu erleben aber niemand von uns gehofft hatte. Noch wogen in uns Freude und Begeisterung wie ein flammendes Meer. Noch müssen wir uns in stillen Stunden sinnen fragen, ob es kein Wunschtraum war, der uns in seinen Mann nahm, wie es möglich geworden ist, daß in wenigen Tagen werden konnte, was Geschlechter und Jahrhunderte vergeblich erhofft, erträumt, erstrebt haben und zu erlangen bereit waren. Noch steht die Wirklichkeit immer wieder vor uns wie ein Wunder, für das wir keine Erklärung wagen, keine Worte finden, die es nennen könnten, die uns der Größe des Geschehens würdig erscheinen wollen.

In den Tagen als dieses Wunder geschah, als wir es selbst in der Dämmerung in seinem Werden miterlebten oder durch die Presse und den Rundfunk erfuhren, wurden die Menschen ihrer Freude, ihrer schlagenden Herzen nur Herr, indem sie sich lösten von aller Gebundenheit ihrer Empfindungen und sich gemeinsam zu einem tausenden Sturm dankbarer Herzen vereinigten. In der heimgekehrten Dämmerung flutet das Meer der Begeisterung noch täglich über das Land, wenn die Heimkehr ins Reich im Ablauf der Tage Gestalt und Form gewinnt, wenn der Sturm der nationalsozialistischen Weltanschauung im öffentlichen Leben sichtbar wird, sich ausbreitet, wenn der einzelne an sich selbst erfährt: Dem bist du wirklich deutsch, bist frei, bist geehrt, bist lebensfähig, wirkend, werdend Teil Deutschlands, bist Mitkämpfer einer neuen Welt, die besser, schöner, reichlicher und doch erhabener und nicht zuletzt glanzbarer sein soll als die, die unterging.

Wir im alten, kleineren Reich wissen, wie den heimgekehrten Oesterreichern uns Herz ist, wie teilen ihre Freude, ihre aufblühende Hoffnung, ihre überfließende Dankbarkeit, die dem Manne gilt, der sie über Nacht aus der dumpfen Verzweiflung und aus der drohenden Gefahr eines anstehenden arbeitsreichen Lebens führte. Was sie listen, listen wir mit ihnen, wenn auch schwiegend und in Beherrschung, wie es das große Ziel erfordert. Wir teilen ihrem Abscheu, ihrem Zorn, wie denken, daß in ihnen die Erbitterung ihr Recht fordert gegen den unmenschlichen Haß unendlicher Feindschaft. Nun teilen wir mit ihnen ihre Freudenfeier. Was ihnen nützlich wurde, wurde auch uns nützlich: Das Wunder Großdeutsches Land.

Wie sollen wir heute, noch mitten im Geraten dieses Wunders, wieder Worte des



urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019380420-18/fragment/page=0001







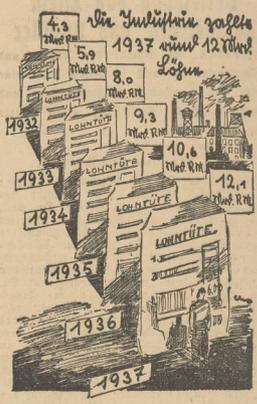


Der silberne Bumerang

Zweifelhafte Maßnahme der Vereinigten Staaten - Ungewisse internationale Silberpolitik

Die Entzignung des amerikanischen und englischen Deibesiges in Mexiko durch die mexikanische Regierung hat in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Sie ist auch nur zu verstehen, wenn man sich die ungeheure Ueber-

1,05 Mill. Tonnen Silberblei im Jahre 1937 entfielen 255 000 Tonnen allein auf Mexiko. Da Mexiko selbst fast kein Silber verbraucht, so geht die ganze Erzeugung ins Ausland. Die Herren des mexikanischen Silberbergbaues sind hauptsächlich die American Smelting & Refining Company, die über 70 v. H. der Erzeugung beherbergen.



Die Summe der von der Industrie zu bezahlenden Löhne ist seit 1932 bis in die Höhe gekommen. Von 4,3 Milliarden hoch sich die Summe der in den Lohnbüros ausgezahlten Gelder seit 1932 bis auf 12,1 Milliarden RM, also auf rund das Dreifache, erhöht.

Nach einer im Jahre 1929 angelegten Statistik wurden damals 61 v. H. des Erdsilberbergbaues allein von den Amerikanern beherbergt. 72 v. H. des Silberbergbaues, 88 v. H. des Zinnoberbergbaues und 70 v. H. des Kupferbergbaues gehörten ebenfalls amerikanischen Kapital. In der Hüttenindustrie war der Anteil noch größer. Die Amerikaner beherbergten 70 v. H. der Kupferhütten, 100 v. H. der Zinn- und Zinkhütten, ebenso 100 v. H. der Blei- und Zinkhütten, ebenso 100 v. H. der Wolframbhütten und 96 v. H. der Silberrefinerien. Angehörig dieser Hütten und der sich daraus ergebenden Vorkaufstellen und Verarbeitungsstellen ist es nicht so leicht zu ermitteln, daß der Weltmarkt sich in einem so außergewöhnlichen Schritt geändert hat.

für Roosevelt wichtig war. Durch die Einstellung der Silberläufe werden die damaligen Angehörigen praktisch wertlos. Es ist deshalb auch anzunehmen, daß der Widerspruch gegen die Einstellung der Silberläufe sich sehr schnell auch im eigenen Lande bemerkbar machen wird. Es kommt nur darauf an, wie lange die Mexikaner aushalten können. Hatten sie lange genug aus, so kann sich die Einstellung der Silberläufe jedenfalls für die Amerikaner als ein Bumerang erweisen, der auf sie selbst zurückkommt.

Der übrige Bergbau

Der Streit um Silber und Del lenkt die Aufmerksamkeit gleichzeitig auf die Bergbauarbeiten im übrigen Bergbau Mexikos. Mexiko ist nicht nur der größte Silbererzeuger der Welt. Es hat auch den größten Silberbergbau. Von einer Weitererzeugung von

Ungeheure Ueberfremdung

Die Amerikaner haben sofort scharf reagiert. Im tiefsten Maße sind Maßnahmen pflegen (eten besonders Flug zu sein, sie sind in diesem Fall sehr problematischer Natur. Das amerikanische Schahant hat seine Silberläufe in Mexiko von monatlich 5 Mill. Litern (1 Unze = 31,1 g) auf 100 Mill. Liter Silberpreis ist auch sofort in London, dem Haupthandelsplatz für Silber, gesunken. Aber wie hart auch immer die mexikanischen Finanzen durch den Steuersausfall oder vielleicht auch die mexikanische Währung durch den Devisenausfall getroffen werden, die Unterstützung auf die Sicherheit und die Gewinne des in mexikanischen Silberbergbau arbeitenden amerikanischen Kapitals kann nicht geringere sein. Der mexikanische Silberbergbau ist heute zu 75 v. H. von amerikanischen und zu 19 v. H. von englischen und nur zu 4 v. H. von mexikanischen Kapital beherbergt. Die Gebirge sind hauptsächlich die vier großen amerikanischen Bergwerksgesellschaften, die American Smelting and Refining Company, die Anaconda Copper Mining Company, die United States Smelting & Refining Company und die Kennecott Copper Corporation. Stelle Amerika - nur die Silberläufe in Mexiko ein, so fällt es die gleiche del ist selbst ein. Da das, was gelangt ist, besonders flug und wirrungslosel Maßnahmen ist, muß mindestens zunächst zweifelhafte bleiben. Der Vorteil, den das amerikanische Silberkapital durch Roosevelt'sche Zugeständnisse hat, nur ebenfalls nicht gering. Es fällt sich an den mexikanischen Silberausfuhrziffern ablesen. Vor der Silbererzeugung Roosevelt's im Jahre 1932 belief sich die mexikanische Silberausfuhr auf 31,9 Mill. Kilo. Das waren 11,1 v. H. der mexikanischen Waren ausfuhr. Von da ab stieg die Ausfuhr bis zum Jahre 1935 auf 205,3 Mill. Kilo oder 27,4 v. H. der mexikanischen Waren ausfuhr. Seitdem ist die Silberausfuhr weiter gestiegen, wenn auch genaue Ziffern nicht vorliegen.

Die „14 Silbermänner“

Nach wenn die Einstellung dieser Käufe schädlich bedeuten soll, daß man sich für die fünfzigsten Verhandlungen eine bessere Verhandlungsbasis schaffen will, ist nicht zu sehen, worin der Vorteil liegen soll. Als Roosevelt 1933 seinem im Wahlkampf gegebenen Versprechen gemäß bestimmte, daß das im eigenen Lande erzeugte Silber zu einem bestimmten sehr hohen Preis reiflos und auslandsfähig, insbesondere also mexikanisches Silber ebenfalls in praktisch unbegrenzter Menge zu einem guten Marktpreis aufgeführt werden solle, da bedeutete das ein politisch wichtiges Zugeständnis an die „14 Silbermänner“, deren Wohlverhalten im Senat

19,29 Milliarden Reichsmark Spareinlagen

Auch im März wurde weiter gespart - Erheblicher Einzahlungsüberschuß bei Sparkassen

Der Monat März brachte den deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalkassen wiederum einen weit höheren Spareinlagenzuwachs als der Vergleichsmonat des Vorjahres. Der Einzahlungsüberschuß betrug sich im März auf 87,7 Mill. RM, gegenüber 33 Mill. RM. im März 1937.

des laufenden Jahres, die einen besonders starken Einlagenzuwachs gebracht hatten. Der Einzahlungsüberschuß im März war vornehmlich auf die Entwidlung der Einzahlungen zurückzuführen. Die Rückzahlungen lagen nur wenig über denen des März 1937, was in dem bedeutend höheren Gesamtsparleistungsbetrag seine weitere Begründung ist. Die Zinsgutschriften erreichten im März 1938 nur noch einen Betrag von 25,3 Mill. RM, woraus ge-

schlossen werden kann, daß die Jahresabschlussänderungen der Sparkassen im großen und ganzen erledigt sein dürften. Unter Berücksichtigung der sonstigen Veränderungen belief sich die Spareinlagenzunahme im Berichtsmontat auf 125,9 Mill. RM, gegen 81,2 Mill. RM. im März 1937.

Die Gesamteinlagen der deutschen Sparkassen haben sich im März 1938 um 102,7 Mill. RM, auf 29 290 Mill. RM. gehoben. Damit überstieg die Gesamteinlagenzunahme die des März 1937 trotz des Rückganges der Giroeinlagen noch um 17,3 Millionen Reichsmark.

Die Wirtschaft des Gaues

Gelegter Umkehr bei Wagnen & Hüner Die Wagnen & Hüner Wirtschaften, die in der Textil- und Lederindustrie tätig sind, berichten, daß der ihnen im Vorjahr geleistete Umsatz, von dem auch ein Teil auf die Ausfuhr entfällt, im Jahre 1937 weiter erhöht werden konnte. Der Auftragbestand war am Ende des Berichtsjahres um 50 v. H. höher als ein Jahr zuvor; er reicht mit den inzwischen noch hinzugekommenen Auftragsbeständen für eine volle Beschäftigung bis gegen Ende des laufenden Jahres. Die Vermittlung besteht im Einzelnen daraus, daß die Gesellschaft mit ihren Erzeugnissen fast an der Erfüllung des Vierjahresplanes beteiligt ist. In der Erlösrechnung verbleibt einfindiglich des aus dem Vorjahr noch übernommenen Gewinns von 19 834 RM, ein Reingewinn von 79 690 RM. Das Ergebnis ermöglicht es, zum ersten Male seit 1930 eine Auszahlung an die Aktionäre vorzunehmen. Es werden 4 v. H. Dividende vorgeschlagen, 20 690 RM, werden vorgetragen.

Sparzellen hat auch im Februar angehalten. Die Gesamteinlagen der Sparkassen haben sich auf 1684,1 Mill. RM. erhöht. Von diesem Zuwachs von 44 Mill. RM. entfallen nach 24 Mill. RM. auf Sparzellen. Die Bilanzsumme der mitteldeutschen Sparkassen belief sich Ende Februar auf 1 814,9 Mill. RM. gegenüber 1 779,3 Mill. RM. im Vormonat.

Unternehmungen

Die Braunkohlenwerke Berna AG, Berna, bes. Bergb., berichtet für 1937 von einer weiteren Steigerung der Förderung und Erzeugung, so daß die Produktion wieder erheblich mehr betragen wurde. Die Förderung lag gegenüber dem Vorjahr auf 1 661 (1 515) und die Erzeugung auf 0,97 (0,89) Mill. Tonnen. Die Erzeugung betrug 61 979 (55 629) RM. Die Förderung betrug mehr als 6, Millionen auf 8 Mill. RM. Die Produktion ausgingen und 73 219 RM. betragten.

Bankausstellung der „Rita“ Bei der 32. Auslosung der Deutschen Wagnen & Hüner AG, die am 3. April 1938 wurde an 31 Hauptplatz 140 000 RM. ausgeschüttet. Die Gesamteinlagen belaufen sich bei dieser Raffe auf 5 200 000 RM.

Steigende mitteldeutsche Spareinlagen

Die günstige Entwicklung der Einlagenbewegung bei den mitteldeutschen

Am Mittelfeld wiesen im März 1938 die bemerkenswertere Zunahme die eigenen Wertpapiere auf. Diese erhöhten sich um 114,9 Mill. RM. Der Zuwachs dürfte wiederum hauptsächlich auf weitere Reizende ansehnliche zurückzuführen sein. Im ersten Jahresabschnitt machte sich die jahreszeitliche Lebendigkeit in der Wirtschaft ebenfalls bemerkbar. Die Buchführung der Sparkassen erhöht sich um 61 Mill. RM., wodurch der Stagnation des Vormonats reichlich ausgeglichen wurde. Auch die Kreditbewegungen vermehrten sich weiter um 12,1 Mill. RM. Ferner konnten im Hypothekengeschäft zuletzt 297 Mill. RM. Darlehen ausgeben werden. Die weitere Bautätigkeit im März findet hierin wohl ihren Ausdruck. Die Kommunalkassen ermöglichten sich in dem üblichen Rahmen.

Berliner Metall-Notierungen

Stichtag: 26. April 1938. Original-Edelmetalle, 99,90 v. H., in Marken 120,-; belg. in Marken oder Marken, 99 v. H., 137,-; belg. Edelmetalle (1 Stück) 38,00-39,00.

Table with 2 columns: Land- und Stadtschaften, Industrie-Aktien. Lists various companies and their stock prices.

Table with 2 columns: Hypotheken-Pfandbriefe, Bank-Aktien. Lists various banks and their stock prices.

Table with 2 columns: Industrie-Aktien, Frei-Verkehr. Lists various industrial companies and their stock prices.

Table with 2 columns: Berliner Devisenkurs, Banken. Lists various banks and their exchange rates.



# Mannesmann baut weiter aus

Deutschland größter Röhrenerzeuger der Welt

Der größte Röhrenerzeuger Deutschlands, die Mannesmann-Röhren-Werke in Düsseldorf, haben auch im Jahre 1937, für das sie fest den Vertrag mit der Bilanz vorlegen, ihre Anlagen weiter ausgebaut. Der Ausbau wird auch im laufenden Jahre und in den folgenden Jahren weiter fortgesetzt werden.

Nach nur wenigen Jahren stellte Mannesmann nur Röhren aller Art her, vom einfachen Wasserleitungs- und Gasrohr bis zum Bohrerrohr und Präzisionsrohr. Als 1929 das große Schloffen- und Stahlwerk, die Vereinigte Siemens & Halske in Pödingen am Rhein, zuerst mit einem Hochofen, später mit einem zweiten und dritten Hochofen den Betrieb aufnahm, da war Mannesmann zum Röhrenerzeuger zu einem Hersteller der Eisen- und Stahlindustrie geworden. Die Röhrenerzeugung bildet zwar noch immer das Kernstück, doch daneben sind noch andere Zweigwerke entstanden wie Grobbleche für den Schiffbau, Karosierbleche, Wellbleche und Blechbleche. Der Erwerb der Werke von Wolf Mütter und Jacobi und der Firma AG hat das Erzeugungsprogramm gleichzeitig erweitert und abgerundet.

Aber auch die Rohlförderer, Röhrenerzeugung und die dabei anfallenden Nebenprodukte stellen einen guten Teil der Leistung des deutschen Bergbaus. Im Röhrenverband hat Mannesmann heute einen Anteil von 31,5 v. H. Die Deutschen Röhrenwerke, ein Konzernunternehmen der Vereinigten Stahlwerke, haben hier zwar einen Anteil von 45 v. H., doch fällt aber Mannesmann noch im Großverband einen Anteil von etwa über 45 v. H.

Von der deutschen Röhrenerzeugung gehen mehr als zwei Drittel ins Ausland. Dieser geht nicht nur ein großer Teil der Leistung aus, sondern auch die Rohstoffe. Die deutschen Röhrenwerke, die hierzulande die Spitze ausbilden, werden immer mehr auf das hochwertige Rohr und Rohrfabrikat mit den dazu gehörenden Verbindungshülften gelegt. Nach dem Preisverfall der vergangenen Jahre sind die Erlöse 1937 etwas besser geworden. Die Erlöse von 1931 sind aber noch lange nicht erreicht. In den letzten Monaten des vergangenen

Jahres traten schon wieder Preisrückgänge ein, die sich auch in das Jahr 1938 fortgesetzt haben. Bei der Bewertung der Wirtschaft für Mannesmann muß diese Preisentwicklung zu einer noch niedrigeren Finanzpolitik raten. Auch von den anderen Erzeugnissen, wie Kohle und Bleche, gingen erhebliche Verluste ins Ausland.

In allen Erzeugungsgruppen ist eine erhebliche Steigerung zu verzeichnen. Die Rohlfördererzeugung hat sich auf 773 000 Tonnen erhöht. Seit 1935 ist sie damit um 300 000 Tonnen gestiegen. Der Rohlfabrikat wird zum größten Teil in den eigenen Werken weiterverarbeitet. Der Grobblechverbrauch ist um 26,5 v. H., der Mittelblechverbrauch um 19,5 v. H., der Feinblechverbrauch um 5,5 v. H. seit 1936 größer geworden. Der Röhrenverband übertrifft die bisher erreichte Ziffer. Die Feinblechleistung und die Erzeugnisse können für sich und ihre Nebenprodukte ähnliche Erfolgskurven zeichnen. In vielen Teilen ist das Wert bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit herangeschritten. Ein Ausbau der Anlagen ist deshalb notwendig. In Zukunft erhebt ein vierter Hochofen, auf den zudem neue Koksöfen erstellt, die Röhrenerzeugung werden modernisiert, die Erzeugnisse ausgebaut. Insgesamt wurden dafür im vergangenen Jahre 21 Mill. RM. ausgegeben. Auf alle diese Anlagen, die Anfang 1937 mit 136,9 Mill. RM. zu Buche kamen, wurden 19 Mill. RM. abgeschrieben, so daß ihr Buchwert jetzt 123 Mill. Reichsmark beträgt.

Der Rohlfördererzeugung wird mit 121 Mill. RM. angegeben. Dem folgen 71 Mill. RM. an Kohlen und Gesteinen, 16 Mill. RM. an Steinen und 19 Mill. RM. an Abfallprodukten. Der Bergbau insgesamt beträgt 8,4 Mill. RM. Von ihm erhalten die Aktionäre 5 v. H. Dividende, das sind 7,9 Mill. RM. Für den Vorland wurden 600 000 RM. und für den Bergbau 20 000 RM. angegeben. Die freiwilligen sozialen Leistungen, die in einmaligen Sonderleistungen, gelegentlichen Unterhaltungen und laufenden Leistungen bestehenden, werden mit 3,8 Mill. Reichsmark angegeben. Das sind gerade 6 v. H. der 100 RM. Lohnsumme, also fast doppelt so hoch wie im Jahre 1936. Die Gehaltszahl ist auf über 30 000 Mann angewachsen, von denen 8 v. H. schon länger als 25 Jahre bei Mannesmann tätig sind.

## Das Aufbauwerk in Oesterreich

Erweiterung der vorhandenen industriellen Werksanlagen

Nachdem der gesunde Zustand der Wirtschaft der Welt sich in Oesterreich, der seit der Machübernahme vor einem Monat in allen Gassen der Diktatur vorzeichenhaft, liegen nunmehr die ersten Maßnahmen vor. Die rasche Belebung erstreckt sich keineswegs nur auf die Fremdenindustrie, das Hotelgewerbe und den Handel, sondern in gleicher Weise auch auf die Industrie und den Geldmarkt. Einen Anstoß für das Tempo des Aufschwungs bietet die Tatsache, daß in der Steiermark eine dreißigprozentige Produktionssteigerung zu verzeichnen ist.

Zahlreiche Industriewerke haben durch neue Aufträge und Investitionen vorgenommen. Von dieser Neuentwickelungen werden fast alle Unternehmen erfasst. Die Weiger Waggonfabrik lag z. B. völlig still, hat aber jetzt ihre Arbeit wieder aufgenommen. Auch die in der Gegend der Maschinenfabrik, deren Kapazität bis

jetzt nur zu einem Viertel ausgenutzt wurde, steigert ihre Produktion auf volle Touren.

Die beherrschende Aufgabe, das es das Oesterreichische Zucht, das praktisch tatsächlich täglich 8000 Liter Spiritus als Abwasser einfach in die Mur fließen, jetzt zur Genüge die Unfähigkeit der Wirtschaft im einzigen "Ständestaat". Die fünf großen Papierfabriken Oesterreichs liefern nämlich die dreiprozentigen sauerhaltigen Sulfittarfen, deren Destillation täglich 8000 Liter Spiritus ergaben, einfach in die Mur ab. Die Industrie lag nicht zu tief herunter und Investitionen für Regenerationswerke vorzunehmen und der Staat kümmerte sich nicht darum. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik wird hier selbstverständlich mit ihrem durchgreifenden und wertvollem Volksvermögen retten.

Schon jetzt liegen zahlreiche Kreditgesuche zum Ausbau der vorhandenen Werksanlagen vor. Die Summe der Investitionen wird damit schon in nächster Zeit eine sehr wesentliche Erhöhung erfahren.

## Wirtschaftliche Rundschau

### Bereitete deutsche Kalkbasis

Die Eingliederung Oesterreichs mit seinen außerordentlich großen Kalkvorkommen und seinen bedeutenden Kalkwerken ist das Kalkförderungsprogramm im Reich wesentlich günstiger erschienen. Sowohl die Belieferung der Landwirtschaft mit Düngemittel als auch die Belieferung der Industrie mit Kalk sind mit Hilfe der österreichischen Kalkwerke umfangreicher als bisher bewerkstelligen lassen.

### London beruft Kalkkongress

Die englische Regierung hat die Unterzeichner des Kalkkongress-Abkommens zu einer internationalen Konferenz über die Abänderung oder Erweiterung dieses Abkommens eingeladen. Die Konferenz soll am 13. Juni in London stattfinden. Neben den Unterzeichnern Deutschland, Amerika, Gibraltar, Argentinien, Australien, Neuseeland, Nord- und Süd-Island und Norwegen sind auch Dänemark, Frankreich, Chile, Panama und Japan zur Teilnahme aufgefordert worden.

### Erweiterung des Güterfernverkehrs

Im Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen soll, wie der Reichsverkehrsminister in dem sogenannten Sofortprogramm angekündigt hatte, in tariflicher Hinsicht eine größere Bewegungsfreiheit gegeben werden. Dazu dienen die Einführung der Tarifklasse E bis O des deutschen Eisenbahnverkehrs sowie in den Reichsfernverkehrsverträgen die Einführung aller für die

deutschen Eisenbahnen geltenden Ausnahmetarife, die zur Entwicklung des Güterfernverkehrs erforderlich erscheinen, und endlich eine Ausregelung des Bedienungsauftrages. Diese inausführlichen ausgearbeiteten Tarifänderungen sind loben im Reichsverkehrsblatt, Ausgabe B Nr. 14 vom 7. April 1938, veröffentlicht worden; sie treten am 15. April in Kraft treten.

### Wieder Kalk-Verkäufe an der Goldküste

Aus Sierra (Goldküste) wird gemeldet, daß der Verkauf von Kalk nach dem Erlaß der bereits angekündigten Regierungsverordnung bereits begonnen hat. Man schätzt die während des Streiks angekauften Lager auf rund 240 000 Tonnen. Gerüchte, nach denen der Londoner Kalkpool im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der Verkäufe aufgelöst werden soll, werden von Interessenten als in dieser Form nicht zutreffend bezeichnet.

### Ausbau österreichischer Aluminiumwerke

Die im Besitz der Oesterreichischen Kraftwerke AG stehende Aluminiumwerke in Steeg, deren mittlere Jahreserzeugung 1800 Tonnen betrug, sollen beträchtlich erweitert werden. Die Beschleunigung und Ausfertigung, da ausreichend Raum für eine neue Hüttenanlage sowie der erforderliche Kraftstrom vorhanden sind, für das Salzammergut ergibt sich dadurch die Möglichkeit, eine größere Zahl von Arbeitsträgern dauernd zu beschäftigen.



# Eckstein 5

5fach garantiert

### 1. Garantie: Ausgewogenes Vollformat

Je besser eine Zigarette schmeckt, desto intensiver und länger möchte man sie genießen. Eine solche Zigarette ist Eckstein Nr. 5 - dick und rund - deshalb wird sie in ausgewogenem Vollformat geliefert.



## Nun sind sie Pimpfe und Jungmädler!

### Der große Tag der Jugend - Feierliche Uebernahme des ältesten Jungvolf-Jahrganges in die HJ.



Nun sind sie „Pimpfe“, erstmalig in Reih und Glied, mit begeistertem Eifer bei der Sache

Tausende hallischer Jungen und Mädler hatten gefeiert ihren großen Tag. Der Jahrgang 1938, die Zechnhülfen, zeigten sich in die Front der deutschen Jugend. Zum ersten Male fanden sie gefeiert in Reih und Glied, marschierten von ihren Stellplätzen unter der Obhut ihrer jungen Führer in die Festäle der Schulen und lauschten hier der Rede des Reichsjugendführers auf der Kundgebung in der Marienburg, wurden damit in die allumfassende Organisation der deutschen Jugend aufgenommen und nun Pimpfe und Jungmädler.

Am Abend waren dann 5000 Jungvolf-Jungen und Hitler-Jungen auf dem Hallenpark angeordnet, um bei der Eingliederung von über 800 niederstuflichen Pimpfen dabei zu sein. Zu der feierlichen Eingliederung, die von Oberbannführer Engel vorgegenommen wurde, hatten sich Kreisleiter Dohmgoergen mit Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, Polizei und des Arbeitsdienstes eingefunden.

Der große Platz des Hallenparkes war bis auf den letzten Raum gefüllt. Der gelobte Raum der Hitler-Jugend war aufmarschiert. Links vom Uniformenstand fanden die Pimpfe des Jungvolfes, rechts die Hitler-Jugend. Zwischen ihnen befanden sich die 900 Jungvolf-Jungen, die gefeiert am Abend in die Hitler-Jugend eingegliedert wurden. Zu Beginn der Feier marschierten die Feierngruppen auf der großen Freitreppe auf, vor ihnen nahmen Hitler-Jungen mit Fackeln Aufstellung. Oberbannführer Engel wurden 4356 Hitler-Jungen und Jungvolf-Jungen gemeldet, im Anschluß kamen Worte unseres Führers auf, in denen er sich an die deutsche Jugend wendete. Nachdem der Jungvolf-Jahrgang einen Marsch gespielt hatte, wies Fackelführer Knebel als Stellvertreter des Jungvolf-Führers in kurzen Worten auf die Bedeutung der feierlichen Eingliederung hin. Sie stellt einen letzten Appell der Angehörigen des Jungvolfes dar, in dem sie in vier Jahren das erste Mal zusammengekommen haben.

Oberbannführer Engel begrüßte seine neuen Hitler-Jungen und schloß in seiner Rede den Unterschied zwischen der früheren und jetzigen Lebensanbahnung. Der Führer hat dem deutschen Volke die Einheit wieder gegeben. Durch die Erziehung der Jugend muß diese Einheit und die Disziplin immer garantiert werden. Das Erlebnis der Kameradschaft in der Jugend muß in allen Lebenslagen vorberichten. Zum Schluß erinnerte der



Oberbannführer Engel vereidigt den jüngsten Jahrgang der Hitler-Jugend

forderte seine Hitler-Jungen auf, sich immer dieser Tradition würdig zu erweisen. Unter Kameradschaften marschierten dann die zu überweisenden Pimpfe in ihre neue Einheit. Nachdem die Kapelle das Lied „Heilig Vaterland“ gespielt hatte, nahm Oberbannführer Engel die feierliche Verpflichtung vor. Die neuen Hitler-Jungen gelobten Treue dem Führer, Kameradschaft, Gehorsam dem Reichsjugendführer und allen von ihm angeordneten Führern. Sie gelobte bei dieser heiligen Pakt, daß sie immer dorthin will, ihrer würdig zu sein.

Kreisleiter Dohmgoergen wies darauf hin, daß die Vorbereitung am Vorabend des Geburtstages des Meeres festsitzet, dessen Namen die heutige Jugend mit Stolz trägt. Adolf Hitler hat dieser Jugend seinen Namen gegeben, weil er sie besonders liebt und von ihr besondere Pflichten erwartet. Nur durch Weitung kann das nationalsozialistische Reich vorwärtsgebracht werden. Die Erziehung der deutschen Jugend in unserer großen Zeit erfordert ein hartes Geschlecht, das die großen Aufgaben vollziehen will. Der deutsche Mensch ist nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges nur darum wieder in den Vordergrund getreten, weil die Väter dafür sorgten, daß das Geschlecht für das Deutschland nicht verloren ging. Viele Opfer mußten gebracht werden, damit das deutsche Volk wieder einig und stark wurde. Der ganze politische Kampf ist darauf ausgerichtet, daß die kommenden Geschlechter eine bessere Zukunft haben. Darum müssen auch die Leistungen unserer jetzigen Jugend größer sein als die der vorhergehenden Generationen. Für sie muß das Wirken und die Arbeit unseres



Kauf: MAB-Alterdienst (Schule) Jungmädler - nun unter der Obhut ihrer Führerin - auf dem Weg zur Aufnahmefeier

Führers Adolf Hitler das Vorbild sein, nach dem sie ihr Leben ausrichten. Anschließend kam aus Tausenden von Jungentlehen das Hakenkreuz der Hitler-Jugend, dann setzten sich die Fahnen wieder an die Spitze und die Einheiten rüdten zum Schlußgemäß durch die Stadt, begleitet von den zahlreichen Zuschauer und Eltern, die auf dem Hellmarkt Zeugen gewesen waren von der feierlichen Verpflichtung der Jugend.

## Mittler zwischen den Hallenfern und ihren Soldaten

### Bedeutung des Standortkommandos auf militärischem Gebiet und für die Beziehungen der Wehrmacht zur Bevölkerung

Mit dem gesamten deutschen Volk bezieht unsere Wehrmacht den Geburtstag des Führers und Obersten Befehlshabers. Eine feierliche Truppenparade findet am heutigen Vormittag im Ehrenhof der Heeres- und der Luftnachrichtenschule statt, an die sich eine Fahrt der motorisierten Einheiten durch die Stadt anschließt. Die Organisation dieser gefeierten Veranstaltung liegt in Händen des Standortkommandos, das, wie stets in solchen Fällen, diese Arbeit bis ins Kleinste zu bewältigen hat. An wich letzten Tage des Standortkommando übernahm die Beziehungen der Wehrmacht zu der gesamten Bevölkerung - neben den rein militärischen Angelegenheiten - gefeiert, müssen die nachstehenden Ausführungen einmal näher besprechen.

Die Gaustadt Halle ist seit dem 1. Oktober 1934 wieder Garnisonstadt und somit Standort der Wehrmacht. Seit diesem Tage hat Halle also einen Standortcharakter, dem als Stab des Standortkommando zur Seite steht. Standortältester ist in Halle, wie bekannt, der Kommandeur der Heeresnachrichtenschule, Oberst Ruckwurm, als dienstältester Offizier. Das Standortkommando setzt sich zusammen aus dem Standortoffizier, Hauptmann Westram, Unteroffizier Reil, dem Gefreiten Volkman und dem Angestellten Kramer.

Das Aufgabengebiet des Standortkommando teilt sich, wie schon erwähnt, in das militärische und - um es einmal so zu nennen - in das „offizielle“. Beide greifen aber hart ineinander über, da überall Beziehungen zwischen dem Standort und der Bevölkerung bestehen, die wiederum beweisen, wofür enge Verbindung in Halle zwischen beiden vorhanden ist. Ihre Vertiefung ist ja gerade die Aufgabe des Standortkommando, so daß diese Beziehungen nur erstärkt sein kann. Denn wenn, wie bei dieser Parade am Geburtstag des Führers, die Wehrmacht in die Öffentlichkeit tritt, so ist damit gleichzeitig eine harte Anteilnahme der hallischen Zivilbevölkerung

zum mindestens aber ihrer offiziellen Vertretung bedingt. So ergeben sich überall solche Beziehungen, die ganz von allein von hier nach dort hinüberfließen.

Am aber eine gewisse Trennung vorzunehmen, seien zunächst die Gebiete genannt, die am härtesten als rein militärisch anzusehen sind. Da ist zunächst der Arbeitsdienst innerhalb des Standortes, jedoch außerhalb der Kasernen, die ja nach den Kasernenvorschriften bestimmt werden. Dem Standortwache ist es unterliegen der Standortaufstellungsplan und die Schießstände. Hierfür stellt das Standortkommando einen Wachenplan auf, nach dem die einzelnen Dienststellen ihre Wachen zu stellen haben. Ebenfalls ist es mit den Stöben und Wirtsbaustellen. Hier erfolgt sich bereits die Notwendigkeit, die Anstellungen der Truppenteile im Standort genau abzustimmen und zu regeln.

Das Standortkommando stellt ferner die Anweisung für den Besuch der Kasernen aus, es regelt die Einfuhr in die Standorte

Der Standortoffizier, Hauptmann Westram, der diese Stellung erst seit einhalb Jahren innehat, kann mit Stolz auf die während dieser verhältnismäßig kurzen Zeit geleistete Arbeit auf dem Gebiet der Wohlfahrts-einrichtungen zurückblicken. In sechs großen Veranstaltungen wurden nicht weniger als 25 000 Soldaten zu ermunterten Kreisen in die Theater und Kaffeehäuser geführt, wo ihnen die Möglichkeit geboten wurde, mit dem kulturreichen Leben in enge Verbindung zu treten. Die größten Räume der Stadt wurden gemietet, in denen Vorträge und Darbietungen aller Art veranstaltet wurden. Dazu kommt die starke Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen aller Art auf diesem und auf anderen Gebieten, vor allem auch im Sport.

So erobert sich immer wieder das An-einandergeräten militärischer und zivilerer Dinge, das im folgenden immer härter zutage treten wird. Erst an den vergangenen Feiertagen erlaben wir wieder, wie auf den Plätzen der Stadt von der Wehrmacht Plak



Standortältester Oberst Ruckwurm und Standortoffizier Hauptmann Westram

arresthaft mit den Zuneigungen der Heeresangehörigen in die Arresthaft der Nachrichtens- und Versuchsstellung und der Luftwaffenangehörigen in die der Luftnachrichtenschule, und erfüllt Bestimmungen über den Besuch von Cafés, sowie über den Verkehr mit Zivilbehörden und Einzelpersonen. Es sorgt für Uebereinstimmung der Luft- und Wasserversorgungsanlagen aller Truppenteile und Dienststellen des Standortes in Verbindung mit den örtlichen Stellen des Luftdruckes, es trifft und überprüft die Vorbereitungen für den Einmarsch, spricht Bestrafungen aus und arbeitet in der Spionageabwehr mit. Aber auch kulturelle Aufgaben sind in großer Zahl vorhanden, die im letzten Winter in ganz großem Maße bewältigt worden sind.

Konzerte veranstaltet wurden, deren harte Besuch die Berechtigung und Notwendigkeit darzulegen offiziell aufzutreten als hundert Kennzeichen der inneren Verbundenheit zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung zum Ausdruck brachte. So, wie für diese Konzerte, bestimmt das Standortkommando - immer als ausführendes Organ des Standortältesten - in jedem Falle das Auftreten der Wehrmacht sowohl innerhalb wie außerhalb der Kasernen.

Zu Veranstaltungen werden, sofern der Standortälteste an ihnen nicht selbst teilnehmen kann, Vertretungen entsandt, Offiziere, Mannschaften und Fahrgänge werden gefeiert, soweit es im Bereiche der Möglichkeit liegt, mit allen Behörden und Dienststellen im Standortbereich





Aus der Grenz- und Auslandsarbeit der HJ.

Die Grenz- und Auslandsabteilung der Gebietsführung und der Obergruppenführer Mittelrand der HJ. führte am 14. und 15. April in Halle eine Tagung der Stellenleiter und Leiterinnen durch.

Der Leiter der Grenz- und Auslandsabteilung der Gebietsführung, Bannführer Sport, eröffnete die Tagung und umfing ihren Arbeitsplan. Geschäftsführer Gatzke gab den Führern und Führerinnen der HJ. einen Einblick in die gesamte weltanschauliche Schulung der Partei, die auch die Schulung der HJ.-Jugend einbezogen ist.

Es folgte eine Besprechung der Arbeit der Stellen und der Mitteilung der Gebietsführung. Im Vordergrund stand die Durchführung der Auslandsfahrten, die in Gruppen von etwa 15 Jungen nach Bulgarien, Albanien, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland, Dänemark, Holland, England und in das Baltikum führen.

Gardinen-Fritzsche

HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

Seit 24 Jahren vermisst

Quedlinburg. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte am 17. April gegen 2 Uhr morgens ein Auto des Quedlinburger Zerstörers, das am 3. Mai 1914, also vor 24 Jahren, zum letzten Male auf dem Quedlinburger Schloßberg gesehen wurde.

An seine damaligen Schul- und Arbeitsgenossen wendet sich die Polizei jetzt, alles, was ihnen über das Besondere bekannt ist, zu melden, da das Gerüst nicht verfallenen will, daß Berger noch am Leben ist.

Feldheune niedergebrannt

Quedlinburg. Am Nachmittag des Ostermontags ging eine am Rande Quedlinburgs liegende Feldheune der Firma Gebrüder Dippe Alt.-Ges. in Flammen auf. Das Feuer wurde von dem starken Nordwind mächtig angefaßt, so daß das 80 Meter lange, nach allen Seiten offene Gebäude vollkommen zerstört wurde.

Gummi-Artikel des täglichen Bedarfs Gummi-Bieder

Bestau. Flugzeuge bemerten in der Nähe von Bestau Rauchwolken über einem Waldgebiet. Die Flieger unterrichteten sofort den nächsten Landepunkt, von dem aus die Feuerwehr alarmiert wurde.

Finna. (Brand durch Fahrlässigkeit) Am 17. April gegen 2 Uhr brannte ein Lagerkammer nieder, der landwirtschaftliche Maschinen, Feu- und Strohhäfen enthielt. Der entstandene Schaden beträgt über 8000 RM.

Abchied von acht Kameraden

Dr. Ley überbrachte die Grüße des Führers für die Hinterbliebenen

rsi. Nachterst. Am Dienstag weite Dr. Ley anlässlich der Trauerfeier für die am Ostermontag in Nachterst im Tagebau der Grube „Concordia“ tödlich verunglückten Bergmänner im mitteldeutschen Braunkohlerevier. Dr. Ley, der um 15.30 Uhr auf dem Flugplatz in Quedlinburg eintraf, besag sich in Begleitung von Gauleiter Jordan und Gauobmann Krosbe nach der Grube in Nachterst, wo die Trauerfeier in einer großen Werkhalle stattfand.

Die Straße von Quedlinburg nach Nachterst ist an diesem Tage mit Sand noch bedeckt. Die Leute in den Dörfern haben auf diese Weise den Weg gesäubert, den ein paar Stunden später, wenn die Trauerfeier vorüber ist, die toten Bergknappen zum letzten Male abgeben werden. Das hier ist die Straße, die sie am Ostermontag hinsetzten, als sie zum letzten Schicht einrückten, von der sie für sie keine Wiederkehr geben sollte.

Naturgewalten über menschliches Ermenen

Der Trauermarsch von Beethovens ertönt, ein Werkführer grüßt die Toten dann spricht Betriebsführer Dr. Kammerer. Seine Worte führen die Schwere des Unfalls auf der Grube noch einmal vor Augen, der von Naturgewalten verursacht worden ist, die außerhalb allen menschlichen Ermessens liegen. Er nennt die Verunglückten seine treuesten Kameraden, von denen zwei fast 40, alle anderen aber 15 bis 29 Jahre auf der Grube „Concordia“ tätig gewesen sind.

„Ewiges Denkmal in unseren Herzen“

Eine kurze Straße nur entfernt von der Anglisthütte des 16. April, so lagte Gauleiter Jordan, hielten wir die Trauerfeier, alle noch erzählt von dem Schmerz, der uns bei Bekanntwerden der Katastrophe erfüllte. In bewegten Worten sprach er zu den Arbeitkameraden von den Toten, die als Helfer der Arbeit gefallen sind. So wie sie im Leben in der Front der Arbeit zusammenstanden, so sind sie auch in der letzten Stunde wieder in eine Front zusammengetreten. So werden wir alle den toten Kameraden die Treue halten.

ihnen ein ewiges Denkmal in unseren Herzen errichten. Das Leben, gleich, wie es gelebt wird, ist ein Kampf, der einen hohen Einsatz verlangt, sagte Dr. Ley, der sich an die aus den Dörfern des Quedlinburger Braunkohlereviers herbeigekommenen Hinterbliebenen der toten Arbeitkameraden wandte. Ihnen Trost sprach und ihnen besonders zusicherte, daß für die Sicherung des Lebensunterhaltes der Familien und besonders der Kinder Sorge getragen werden sei. Überall dort, wo der Mensch mit dem Schicksal um ein besseres Leben ringt, verlangt das Schicksal wiederum nach Leben. Diese Toten vor uns, so rief Dr. Ley aus, erinnern daran, daß wir nichts im Dasein geliebt bekommen. „Erzigt euren Schmerz in Würde“, sagte der Reichsleiter, der sich dann einer wunderbaren Aufgabe unterzog und den Hinterbliebenen die Grüße des Führers überbrachte. Ihr seid in eurem Schmerz nicht allein, bietet ganze Gau, ganz Deutschland denkt sich an euch! Das ist das Wunderbare, das sich in dieser Stunde offenbart, ihr seid nicht mehr allein! Wir alle hier werden eure Sorgen tragen helfen.

Ueberführung in die Heimat

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, begannen die toten Kameraden ihren Auszug zu halten. Werkführer trugen die Grube trugen Hunderte von Kränzen aus der Halle. Als die Särge dann die Grubenstöße passierten, verließen die treuen Knappen ihre Grube, ihr Arbeitsfeld, um für immer, ein Arbeitsfeld, auf dem sie ein Menschenalter, die besten Jahre ihres Daseins, gekämpft hatten und auf dem sie gefallen waren als Helden der Arbeit.

Der Tod im Kalifschacht

Zwei Opfer eines Kohlenjäureausbruchs. Gienach. Abends ereignete sich in dem Kalifert Schalen-Weimar bei Unterbreitbach nach Beendigung der Mittagspause ein außerordentlich heftiger Kohlenjäureausbruch. Hierbei verunglückten die beiden Gefolgschaftsmitglieder Aufseher Rudolph und Hauer Koss tödlich.

Magdeburg. (Neues Rathaus und neues Stadthaus). Oberbürgermeister Dr. Marxmann gab bei der Veröffentlichung des Bauhauplans der Stadt Magdeburg interessante Einzelheiten über die neuen Baupläne Magdeburgs bekannt. Hierbei teilte er u. a. mit, daß unter den Plänen für die Zukunft sich auch der Neubau eines Rathauses und der Neubau des Stadthaus befinden.

Magdeburg. (Wegen einen Baum angefahren) Auf der Straße Magdeburg-Burg fuhr ein Kraftwagen mit Wucht gegen einen Baum, prallte zurück und verpörrte den Fahrweg. Der Lenker des Autos erlitt allein Anfechtung nach sehr schweren Verletzungen.



NSB.-Bild der Woche

Die NS-Gemeindegemeinschaft steht in ihrer Arbeit an vorderster Front; ihre Sorge gilt der Gesundheit und Förderung der deutschen Jugend. Unsere Aufnahme zeigt eine NS-Schwester des Kreises Querfurt mit einer kinderreichen Familie. Sieben frische, gesunde Jungen und Mädchen nennt diese strahlende Mutter ihr eigen.

Aufnahme: NSB.-Gemeinschaft Querfurt-Querfurt

Tausende von Bienen starben

Sienenweide darf nicht mit Urjün bebaugt werden

Im vorigen Jahre hatte man ein Massensterben von Bienen in einem bestimmten Bezirk bei Halle festgestellt. Ueber die Ursachen dieses Vorkalles teilte das Fachblatt „Der Bienenföhrliche Smter“ folgendes mit: „Der Wiedererholungsprozess von Bienen durch die Verwendung artemisininhaltiger Mittel zum Zweck der Schädlingsbekämpfung in Nordwestdeutschland bisher verhältnismäßig selten waren, ist in Zukunft mit einer erhöhten Anwendung solcher Präparate zu rechnen. Durch folgenden Fall konnte nun bewirkt werden, daß in Zukunft die Smter gegen vermeintbare Urjün-Infektionen ihrer Bienen geschützt sind.“

Am 13. und 14. Juli bebaugt ein Landwirt aus der Umgebung von Halle eine auf Wiesen große blühende Spargelkultur mit einem Urjünpräparat. Bereits am 15. Juli vormittags erschienen zwei Smter im Landbesitz und erklärten, daß bei ihnen ein Massensterben der Bienen eingeleitet sei. Darauf wurde sofort eine Untersuchung des am

Kaiser-Pinsel Baumann & Hedderich

schwersten betroffenen Standes vorgenommen. Tausende von toten oder aufgeschwommenen Hinterleibsauftriebsbienen befanden sich auf dem Boden vor dem Stand mit etwa 20 Körben. Auch unter den fast hunderttausend Körben lagen die verpesteten Bienen zu Hunderten. Nur bei einem neu angekauften Weidenschwärm, der während der fraglichen Zeit nicht flug, war der tote tote Bienen zu finden. Der von den Fliegensieben eingetragene Vorkfall kam zu 80 bis 40 vom Hundert aus Spargelblüten. Die Schädlingsart der Bienenwäfler war deshalb besonders schwerwiegend, weil die Heideblüten vor der Ernte sind. Der durch die Verpestung verursachte Schaden wurde nach vorläufiger Schätzung in einem Fall auf 665 RM., in dem anderen auf rund 100 RM. beziffert.

Im in Zukunft die Wiederholung derartiger Fälle zu vermeiden, beabsichtigt das Landesinstitut für die Landwirtschaftliche Kultur, durch eine Urjün-Verordnung, nach der das Spritzen oder Spritzen artemisininhaltiger Mittel in die Blüten vorkommen zu dürfen. Der Wortlaut der neuen Verordnung lautet:

„Zum Schutze der Bienen ist es verboten, in die Blüten urjünhaltiger Präparate oder artemisininhaltiger landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, die von Bienen angefliegen werden, insbesondere in blühende Erbsen- und Bohnensfelder, mit artemisininhaltigen Mitteln zu spritzen oder zu häufen.“

Coupon-Ringe Konserv.-Ringe Gummi-Bieder

Weihenfels. (Wiederber) Kreisleiter Alfred Bape ist zum NSKK-Standartenführer befördert worden.

Dresden. (Nächtlicher Kraftfahrereinsatz) Der 40 Jahre alte Kraftfahrer Franz Krosbe, der sein Fahrzeug wegen eines Kraftwagenpumpen Problems angeschlossen, zur Seite gelassen und so schwer verletzt, daß er an den Folgen des Unfalles im Krankenhaus am 17. April in der Nacht erstarb. Durch die Maßnahmen in Verbindung mit der Unterbringung eines Rettungsnetzes war es möglich, den schädlichen Kraftfahrer in dem 28 Jahre alten W111-Team aus Krosbeul zu ermitteln und festzunehmen.

Nachts weiter Frost

Der Reichswetterdienst, Ausgabort Magdeburg, meldet am Dienstag, daß der Oberflächentemperatur der Luft im April erfolgt. Die Temperaturen sind dabei diesmal besonders tief gesunken; denn tagsüber hatten wir nur fünf bis sechs Grad Wärme, während in der Nacht Frost von vier bis fünf Grad keine Seltenheit war. Am Dienstag befürchte sich dann das Wetter mehr, die Schnee- und Graupelgauer hörten völlig auf, und die Bevölkerung ließ immer mehr nach, trotz der auch weiter über unserem Gebiet lagernden Kaltluft konnte die kräftige Sonneneinstrahlung das Thermometer noch bis zu zehn Grad hochtreiben. Die augenblickliche Wetterbesserung gibt aber immer noch keine Gewähr für eine anhaltende Schönwetter, die das britische Hoch keine Anstalten trifft, sich über Mitteleuropa auszubreiten. Die Temperaturen werden allerdings allmählich steigen.

Ausrichten bis Donnerstagabend:

Nachts verbreitet Frost, tagüber weitere Besserung, möglich, bis Freitag übermäßig trocken, spätere Luftbewegung, Donnerstag zunächst noch keine wesentliche Besserung.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Station, Height, Date, and another value. Includes stations like Halle, Weißenfels, and others.

# Der Führer privat

## Auszüge aus Dr. Goebbels' Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“

27. März 1932.  
Es ist Ostermontag. Wir sitzen hoch über Berchtesgaden auf dem Oberfalsberg. Hier liegt noch alles in tiefem Schnee; aber die Sonne scheint und es ist glühend heiß.  
Mit großer Autonomie ins Gebirge gefahren. Berchtesgaden liegt ganz einsam und verträumt. Im Schilfen auf den Oberfalsberg hinauf. Hier oben steht eine sternenförmige Pfad. Oben im Hause des Führers finden wir einen wunderbaren Empfang. Wir sind ganz ausgehungert und fallen über ein fudaliges Abendessen her. Dann schlafen, schlafen, schlafen.



Alle, alle wünschen dem Führer Glück! (Aufn.: Foto-Geffmann)

4. Mai 1932.  
Auf dem Wege von Berchtesgaden herrscht Regen und Sturm. Oben auf dem Berge beim Führer fühlen wir uns alle wieder wie zu Hause.

6. Mai 1932.  
Am Donnerstag den ganzen Tag gefeiert, lüdiert und disspiziert. Ein wunderbarer Sonnenchein liegt über den Bergen. Wir bedecken neue Propagandapläne aus seinem Licht. Am 17. März ging er von Hause weg, um ein großer Baumeister zu werden. Dann blieb er 14 Jahre lang für alle, die ihn kannten, verschollen. Den ganzen Krieg hindurch hörte man von ihm kein Stimmwort; im Jahre 1921 kam er wieder zu seiner Schwester in Wien zurück. Welch ein Heroismus, vier Kriegsjahre für die Verwandten zuhause zu sein, ohne Heimat und ohne Wissen!

8. August 1932.  
Wir sitzen oben auf dem Berge, ein paar hundert Meter über Berchtesgaden, lassen die Sonne auf uns herabstrahlen und erholen uns von den Aufregungen. Es ist traumhaft, wie schnell der Führer sich von Anstrengungen und Kladeiten erholt. Er hat eine unerbittliche Lebenskraft. Werden wir aus Städt. Er ist jeder großen Situation gewachsen und löst sich von jeder Krise zu Boden werfen.

16. September 1932.  
Das ist das Große am Führer, daß er mit wenig gleichzeitigen Tätigkeiten einen einzigen Ziele nachstrebt und ihm alles zu opfern bereit ist.

24. Dezember 1932.  
Der Führer hat ein sehr liebes Zelegramm in die Klinik geschickt (wo Frau Goebbels

schwer krank lag). Auch er wird Weihnachten ganz alleine sein. Man lehnt sich förmlich danach, daß die Arbeit wieder anfängt. Das ist unser Heiliger Abend.

31. Dezember 1932.  
Das Jahr geht zu Ende. Es hatte es in sich. Was damit. Im kleinen Haus auf dem Oberfalsberg wird alles feierlich hergerichtet. Wir wollen heute noch über dem Tal das neue Jahr ermarken.

8. Januar 1933.  
Die awählte Stunde rückt an. Unten im Tal freuden die Böller, ein Höhenlärm wie in einer großen Schlacht. Dann brennen auf den Bergen die Feuer auf. Drüben liegt Oesterreich. Die Glocken läuten. Zertrümmert das alte Jahr. Wir wollen kämpfen und siegen. Ich gebe dem Führer die Hand und sage ihm nur: „Ich wünsche Ihnen die M a c h t.“ Dann sitzen wir alle noch lange zusammen und sprechen von der Zukunft.

9. Januar 1933.  
Der Führer ist ein wirtschaftlicher Freund. Nicht nur im Politischen, sondern auch im Wirtschaftlichen er von einer unanschuldlichen Hochherzigkeit und Güte. Wir können ihm alle nur dankbar sein.

15. Februar 1933.  
Zwei Stunden Schlaf. Um 6 Uhr früh wieder aus den Federn. Im Auto zum Flug-

platz und wegen eines blauen Schneegewitters gleich auf nahezu sechstausend Meter emporgehoben. Wir alle können nur noch aus Sauerstoffflaschen atmen. Die meisten Mitfahrer sind grün und gelb vor Atemlosigkeit, nur der Führer bleibt unerschüttert und ist auch nicht einen Augenblick auf irgendein Beheilmittel angewiesen.

Es ist für uns alle wie ein Wunder, wie er körperliche und seelische Strapazen überlebt. Man hat den Eindruck, als berührte ihn das gar nicht. Er raucht nicht und trinkt nicht, ist nur vegetarische Kost, lebt einfach wie irgendeiner aus dem Volk, hat kein Vergnügen, die seine Ausspannung als nur seine Arbeit und seine Aufgabe. Wenn das deutsche Volk ihn einmal in seiner ganzen Größe erkannt hat, wird es ihm in allen seinen Willkürmaßnahmen bedingungslos Gefolgschaft leisten.

27. Februar 1933.  
(Der Reichstag brennt.) — Der Führer verliert nicht einen Augenblick die Ruhe; bei dem wüsten Brand, im hier keine Befehle erteilen zu können, derselben Mann, der vor einer halben Stunde noch sorglos plaudernd bei uns beim Abendessen saß.

20. März 1933.  
Der Führer ist derselbe geblieben, innerlich und äußerlich. Er umgibt sich nicht mit Brand-

lagen rote und gestreifte Betten und Kissen ausgebreitet. Es war ein sonniger Vormittag, der seine gesunde Wärme in die Decken und Federn tragen sollte. Auf den Hüfen fanden auch Möbelstücke umher. Man war dabei, die Wohnungen der Sommergäste nun wieder für den eigenen Bedarf gemächlich einzurichten. Die Größe gleich einer großen Lauffen, Stühle, Wälder, Sofas und Wälschüsseln waren herausgenommen, um sich zu präsentieren. Die Frauen hantierten mit Beilen und Büchsen. Sie hatten Trichter um das Haar gebunden und die Kermel weit aufgetrennelt.

Bei diesem geschäftigen Wirrwarr entlang den Trauen der Fremde, der langsam über die Dorfstraße schritt. Es fiel ihnen nicht einmal auf, daß er hier und da stehen blieb, den Heruntergängen nach, und dann ungeschlüssig weiterging, als wüßte er nichts Rechtes mit seinem Weg anzufangen.

Als Christian Kars am Morgen mit Dan Debbers am Frühstücklich gesessen hatte, mußte er eine lange Geschichte über seinen Dhm Ahen Kars mit anhören.

„Ahen Kars? Ein Sünder sag ich Ihnen. Das Dorf konnte schon keine Parteien durch ihn haben, aber er ist ein Duerpfot, ein richtiger Bauer. Das dürfte er gar nicht haben. Unterm Großbauer tut er's nicht. Hoffener. Dennoch, darauf hält er. Was er braucht, hat er in Thorde. Er hält sich zum Dorf zurück. Was können wir Männer dafür, wenn die Frauen Redereien machen. Was kann ich als Mann dafür, wenn meine Gütle beim Glas Bier ihre Gedanken austauschen. Schließlich muß man bedenken, Surenfen ist ein kleines Volk, da nehmen sie jeden mal anwischen die Zähne. Aber der Alte tut so, als hätte er he Krone auf. Natürlich haben sie ihn in den Gemeinderat gewählt. Er ist Schöffe ist er. Das Schulgenant hat er abgelegt. Was hat er geulogen? Ich will mir nicht allen Dred ins Haus tragen lassen. Ja ja, so ist Dntel!“

„Ich fürchte auch, daß er's sich leichter denkt, als es ist“, sagte Dan Debbers. „Der Alte ist das Wirttrauen selbst. Besonders, wenn man mit leeren Händen kommt. Nach Gedicht steht der Reife nicht aus. Er hat zwar ein paar Eiparalle, daß Süßmann vorhin gelagt, aber was gilt ein Fingerhut bei vollen Säcken! Er will hier eine Göttingen gründen. Ich meine, man kommt nicht mit vier Stange Gold nach Surenfen. Die kriegt man auch woanders klein.“

„Wasge amüßerte sich“, Jerdrecht auch nicht die Köpfe. Es wäre schade darum. Der Kars wird schon wissen, was er will. Am Grund rechnet er wohl damit, beim alten Kars auf den Hof zu kommen.“

„Warum soll's ihm nicht glücken?“ meinte Debbers. „Ein Sohn ist nicht da. Ich hab mich immer gewünscht, daß da seine Kinder sind.“

„Die Frau war eine schwache Person“, sagte Dan Debbers, „aber er hat sie auf Händen getragen, wie man so sagt.“

„Das ist das Große am Führer, daß er mit wenig gleichzeitigen Tätigkeiten einen einzigen Ziele nachstrebt und ihm alles zu opfern bereit ist.“

„Ich fürchte auch, daß er's sich leichter denkt, als es ist“, sagte Dan Debbers. „Der Alte ist das Wirttrauen selbst. Besonders, wenn man mit leeren Händen kommt. Nach Gedicht steht der Reife nicht aus. Er hat zwar ein paar Eiparalle, daß Süßmann vorhin gelagt, aber was gilt ein Fingerhut bei vollen Säcken! Er will hier eine Göttingen gründen. Ich meine, man kommt nicht mit vier Stange Gold nach Surenfen. Die kriegt man auch woanders klein.“

„Wasge amüßerte sich“, Jerdrecht auch nicht die Köpfe. Es wäre schade darum. Der Kars wird schon wissen, was er will. Am Grund rechnet er wohl damit, beim alten Kars auf den Hof zu kommen.“

„Warum soll's ihm nicht glücken?“ meinte Debbers. „Ein Sohn ist nicht da. Ich hab mich immer gewünscht, daß da seine Kinder sind.“

„Die Frau war eine schwache Person“, sagte Dan Debbers, „aber er hat sie auf Händen getragen, wie man so sagt.“

# Im lichten Tag

Im lichten Tag die Fahne weh,  
Und Blut an Blut die Mannschaft weh.  
So haben wir den Sieg gewollt!  
Im roten Tuch die Sonne rollt.  
Das Werk ist schwer, die Straße lang  
Und heilig tönt der Marschgesang.  
Der große Gleichschritt ihn beschied.  
Die schönste Feier liegt im Lied,  
Das brüderlich die Trümbe schenkt.  
Die alle oder keinen lenkt.  
Wer ist der Beste wohl im Mann?  
Wir suchen ihn in jedem Mann.  
Und jedes Herz ist aller Herz:  
Mein Führer, du des Volkes Herz!  
Uns einzig lieb, uns einzig weht,  
Der uns zu leben wieder lehrt.  
Zeit deine Treue uns belebt,  
Zeit unsre Liebe dich erhebt,  
Erstand die Hobe — rein wie einst —,  
So wie dich seh'n, so du uns meinst.  
Zwei Adler kreisen, wie und du,  
Sich überundend immerzu:  
Der deutsche Himmel weilt sich nen  
Aus Führertum und Folgetrenn.  
Da blüh'n die Eterne, schweigst der Gang;  
Die Feier wird zum stummen Gang.  
Und wird dein Blut im Geist zuteil, —  
Wir denken dich! Dem Reich zum Heil.

Martin von Kotte Zolchow.

4. April 1933.  
Abends sind bei uns die führenden Herren der Reichswehr zu Besuch. Der Führer erzählt von den Anfängen der Partei und von seinen früheren Lebensschicksalen, die allen meistentils noch unbekannt sind. In diesen Erzählungen ist der Führer unüberwindlich. Sein Leben hört sich an wie ein spannender Roman. Er hat die phantastischste Laufbahn hinter sich, die man überhaupt kennt.

17. April 1933.  
In Traunkirchen haben die Wälder die Straße verperrt. Ein SA-Führer kommt an den Wagen heran und bittet den Führer, eine halbe Stunde Halt zu machen, ein alter Parteigenosse liege sterbend im Krankenhaus und habe nur noch einen Wunsch, den Führer zu sehen.

Der Führer macht sofort fehr, fährt zum Krankenhaus und gibt seinem sterbenden Parteigenossen zum letzten Male die Hand.

„Ich er doch ein, daß Ahen Kars ein Mensch war, mit dem sich nicht leicht verkehren ließ.“

Christian Kars war nach Surenfen gekommen, um für das Geld, das er in den Jahren seiner Seefahrten hatte zurücklegen können, etwas Land zu kaufen. Er hoffte wohl, daß sein Onkel ihm im Anfang mit Rat und Tat zur Seite stehen würde. Vielleicht hätte Christian Kars auch an das Erben gedacht. Ahen Kars war alt. Er geht auf die Siebzig. Er hat keinen Sohn, der einmal den Hof übernehmen könnte. Das hatte Christian sicher in seine Überlegungen mit hineinbezogen. Warum soll auch ein Mensch das nicht tun? Man macht sich viele Rechnungen. Manche gehen glatt auf, andere geben einen Rest, der einen ein Leben lang schmerzen kann.

Christian Kars war durch Feider gegangen und kam nun an die Chaussee. Hier begann das Anwelten des alten Ahen Kars. Das Haus, das weiter zurücklag und von dem Gemäuer der alten Scheunen und Ställe umgeben war, stand inmitten einer geräumigen Wirtshaushöfe. Bis zu der waldreichen Mühle, deren Flügel sich in der Ferne langsam drehten, reichten Aeder und Wälden des Ahen Kars. In der Umgebung wurde das Bestium seiner Lage wegen allgemein der „Chausseehof“ genannt.

Es mußte eine solche Fremde sein, das alles sein Eigen nennen zu können! Christian Kars sah das alles mit aufmerksamen Blicken. Er nahm die Mühle ab und atmete tief den Duft des letzten Feus, darin noch einmal Ate und vielerlei wüßige Gräser zu leben schienen.

Dann schritt er langsam auf das große Tor zu. Es ging auf Mittag. Aha, die junge Frau, beehrte das Ellen. Unter der großen Schürze trug sie ein dunkles Kleid. Die Kermel saßen ungeschickt, und auch sonst schien das Kleid für sie nicht geschaffen zu sein.

Aha hörte den festen Schritt des Bauern im Flur. Sie beehrte sich mit ihrer Arbeit. Ahen Kars war in die Stube gegangen, rüdtte den Stuhl mit großen Geduld, grübelte etwas, und ließ dann ein behagliches Stöhnen hören.

# Der Leuchtturm Thorde

ROMAN VON ROBERT SEITZ

Gescheit 1938 bei Rheinische Verlagsgesellschaft, Berlin

2. Fortsetzung  
„Herr Kars will in Surenfen bleiben“, behauptete Dan Debbers. Man merkte ihm die Genugtuung an, eine solche Nachricht verbreiten zu können.

„Du Donner“, erkannte Bastle. Er rief sich ein Weibchen die Nase. Dann lagte er zu Christian Kars: „Sie müssen den Alten wie ein rohes Ei behandeln. Er hat keine Kinder, und da könnte er denken —“

Weiter kam Bastle nicht. Christian Kars hatte sich erhoben und sagte: „Guten Abend.“ Er ließ sich den Zimmerflüßel geben und ging.

„Nun, wenn der Mensch seinen Rat annehmen will!“ Bastle zuckte die Schultern.

„Ich fürchte auch, daß er's sich leichter denkt, als es ist“, sagte Dan Debbers. „Der Alte ist das Wirttrauen selbst. Besonders, wenn man mit leeren Händen kommt. Nach Gedicht steht der Reife nicht aus. Er hat zwar ein paar Eiparalle, daß Süßmann vorhin gelagt, aber was gilt ein Fingerhut bei vollen Säcken! Er will hier eine Göttingen gründen. Ich meine, man kommt nicht mit vier Stange Gold nach Surenfen. Die kriegt man auch woanders klein.“

„Wasge amüßerte sich“, Jerdrecht auch nicht die Köpfe. Es wäre schade darum. Der Kars wird schon wissen, was er will. Am Grund rechnet er wohl damit, beim alten Kars auf den Hof zu kommen.“

„Das die Ehe gut gegangen ist“, wunderte sich Bastle. „Er ist wie ein Stier.“  
„Dann fuhr er auch oft in die Stadt“, sagte Dan Debbers. Er flügte ernst hinzu: „Aber zu ihr, alles was recht ist, war er wie ein Vater. Sie hatte nichts bei ihm auszuheben.“

„Ja, ja, wo die Liebe hinfällt“, meinte Bastle. „Dazu kann man nichts sagen. Ich glaube, es kommt ihm nicht leicht an, daß seine Kinder auf dem Hofe sind. Vielleicht denkt er, daß Aha ihm noch den Erben bringt.“

Christian Kars hang am Fenster der füglich einerschickten Posterküste. Er hörte das Geräusch der drei Männer aus dem Laden. An den Sommergast, der bis vor kurzem hier genohnt hatte, erinnerte noch ein vergrößerter Halskragen.

Christian konnte über den See blicken, der blank in der Dunkelheit lag, lautlos und ohne jeden Wellenschlag. Es war ein großer See, aber, wie Süßmann sagte, seine Stürme hatte, und im Winter das Donnern des Eises.

Ueber viele Meere war Christian Kars gefahren, und sein Schlaf war von Wäulden und Dröhnen umklungen gewesen. Nun stand er an dem offenen Fenster und horchte hinaus gegen die weite Fläche des Sees. Aber das Wetter blieb still.

Am nächsten Morgen saßen das Dorf auf den Kopf gestellt zu sein. Auf allen Zäunen



# „Häschen in der Grube . . .“

Das ganze Jahr über heißt der Hase kurz und schlicht „Hase“, im besten Falle wird er gutmütig mit „Meister Lampe“ tituliert, öfter noch wird er sogar mit dem leise schimpflichen Wort „der Krümme“ geteufelt. Und nun, zu Ostern, zetteln und frönen und erheben ihn die Kinder. Gerade die Kleinsten machen ihn groß, sie erkennen ihn zum hochentzündlichen „Osterhasen“, zum liebsten Osterhäslein“, und die Herren Eltern müssen hingehen und in dem gehelligten, allmächtigen Namen des Osterhasen lässe Einkäufe machen. Inadäquat und Handel leben von ihm, dem Osterhasen. Er ist zu Ostern eben kein Tier aus der Zoologie, sondern ein Begriff aus der Mythologie.

So hoch werden andere Tiere nicht erhöht. Esel, Ochse, Hund und Schwein & B. treten aus der Zoologie nur heraus, um gleich in die bestrebend gefährlichen Reize der Verehrungsfähigkeit einzutreten. Lauter Wesen umwittert die Tiere, lauter Häskelei. Nur das liebe Osterhäslein kann mit Vorteil und mit Ehrer zu den Menschen kommen. Es ist ein Symbol der reinen, reinsten, gläubigsten Liebe der Kleinen und der Kleinsten. Dagegen kann das Osterhäslein und noch weniger die Osterhasen gar nicht an. Häschen bleibt Häschen. Denn der Hase ist launig, weiß, wollig und warm, er ist der Wang, Gehekte, Arme und Gelegte, er bringt dem Uebel gegenüber nichts als rinnen. Und dies alles ist den Kindern so vertraut. Das Weiße, Warme, Wollige, Gutmütige, Häßliche. Diese einzige Möglichkeit des Dünkens oder des Wegrennens bei Gefahr.

Es und anheimelnd ist diese Wortstellung, wenn man Kinder hat oder mit rechem Verständnis auf Kinder sieht.

„So zu jauchzen die Kinder auf bei dem Gedanken an den Osterhasen. So lieb ist er

ihnen, so ganz und gar unansprechbar gegen irgendein anderes Osterhäslein. Das Lamm ist zu groß, und die Hühner sind zu dumm. Das Ferkel hat einen viel zu farten Schnabel. Aber Häslein ist Häslein, Häslein.

Und der Osterhasen? Nun ja, Osterhasen ist nur im Winter. Osterhasen ist eine Verehrung der Phantasie. Die Phantasie geht rings um die Welt, aber sie bohrt nicht immer hinein ins Innere. So etwas tut nur der häßliche Osterhasen. Osterhasen „ist“ also nicht bei den Kindern. Und das ist Gold wert an den Kindern. Alles was stört, das „ist“ nicht. Der Winterhase, kurz und gut, ist ein anderer Hase als der Osterhase.

Der Osterhase sieht brav aufrecht auf den hinteren Füßen, er duckt sich brav und mühsam beim Eierlegen, er schlurpt Kissen und Körbe, in jeder Stellung tut er den Kindern lauter Gutes. Er bringt ihnen etwas. Und wer etwas bringt, der ist gut (bei Kindern), und also — abnormals — ist der Osterhase wunderbar gut. Er macht seltsam und froh und giebt überall Sonne hinein.

In Wahrheit natürlich tut der Hase — und selbst zu Ostern — weder den Großen noch den Kleinen Gutes. Es fällt ihm gar nicht ein. Und so erleben wir an ihm das Beispiel, wie man ganz ungeduldet um höchsten Namen gelangen kann. So geht es zu in der Welt. Die es verdienen, die bleiben unten im Dunkel, weil niemand für sie Propaganda macht, während andere aber, die es keineswegs verdienen, errort hoch . . .

Sollt' man dann immer mit harten Willen sich alles verdienen? Kann es nicht möglich sein, ohne viel Mühe und dennoch auf gerechte Weise zu etwas zu kommen? Die Kinder selber, — was tun sie denn, um unsere Liebe zu verdienen? Nichts tun sie. Sie sind einfach da, und dieses Dasein genügt schon, ihnen Liebe über Liebe zuzumessen. Und siehe, nicht anders ist es beim Hosen.

Es das verdienen will, der hat noch nicht gesehen, wie wonnepoll weich und flockig, wie zühend lieb und zart und süß und dumm-

hämlich fest zu Ostern die kleinen Häslein ausfallen, die als warme, atmende, welche Kumpfen ängstlich in den Osterhasen liegen und nicht wegkönnen, weil sie mit ihrem dummem, schwachen, kleinen Schnabel überhaupt nicht nennenswerd vom Hase kommen. Und dieses Häslein Angst und Bangen, diese warme, lebendige Wärme von Dasein und Weiterrollen, dieses Häslein Gefühl, diese himmlische Anlehnung dieses Häslein Harmonie, das lebt nun wahrhaftig und will in der Welt noch weiterkommen, aber vorläufig hofft es noch umher zwischen Gnade und Barmherzigkeit, und mit wissend alle, daß es viele, viele Feinde hat. Der Häslein lauert mit Krallen und Schnabel, der böse Fuchs schleicht lächerlich vom Waldrande ab. . . Armes Häslein! Und nichts ist dir gegeben zur Wehr gegen solche Schicksalsübermacht. Kein nichts.

Es ist kindlich wie ein Kind, das lunge, bange und dennoch süßeren schnappende Oster-

häslein. Es ist eben so hilflos, eben so tug, so dumm, so unbescholten, eben so belauert von Ge- fährten und Wächtern, dumm und weich und warm und weich und weich und weich und ohne Zweifel a u d ein Gottesgeschöpf mit Wunsch und Hoffnung.

„Kleines Häslein“, sagt die kleine Mutti zu ihrem lieben Hase. Und die Kinder selber wissen, daß sie solche Häslein sind. Und da willst es auf, irgendeiner im finstlichen Sonnen, das kleine Gefühl der Liebe, des Anhängens, des Vertrauens, der gläubigen Rettung in die barmherzige Gewaltigkeit Gottes. Das laute Osterlamm und der hilflose, zühend süße, kleine Hase . . . Sie sind beide das Symbol des un- getriebenen, des beinigungslosen Guten. Und daneben und rings herum liegt die Welt, die Welt der Großen, die harte, wirksame Welt, und lauert schon. Das Lamm wird zum Osterlamm, und das Häslein wird zum Osterhasen, sobald der Winter erst da ist.

Felix Riemkasten.

# Der goldene Mittelweg

Eine Skizze / Von Mario Heil de Brentani

Der goldene Mittelweg ist keine Straße für Kämpfer und Liebermänner. Das Leben geht ihn nie und die Erde höst ihn nie. Der Welt, der sie schuf, trieb viele Wege in den Himmel und rief Schlußreden, breitete weite Täler aus und wackelt umhine Anlehn ins Meer. Der goldene Mittelweg ist ein Tranklein für ein launiges lauwarmes Leben. Menschen, die lauwarmes Zee, gepanterten Wein und Fülle pantoffeln mit Rauschgeschell. Leben. Und Langstreckenläufer auf dem goldenen Mittelweg, hängen wir ihnen eine vergoldete Medaille um den Hals und lassen wir sie weiter laufen . . .

Der goldene Mittelweg, von dem ich hier erzählen will, war indes länger, er war die Umkehrung seiner irdischen Vorbilder. Gelassenheit. Ein Pferd ging ihn. An meinem Haupte vorbei. Einmal wanderte es dahin, mit hängendem Zaumzeug, ein Delphirennen

schleifte am Boden, und der eiserne Ring, der daran hing, machte brotlige Sprünge über die Pfahlersteine. Das flang, als triebe der Ring mit seiner hellen Stimme den Häftlingen zur Eile an.

Ein junges Pferd hätte darauf hören mögen, dieses hier — eine Ruine treuer Pfahlerfüllung in einem geschundenen Wiederleben — hob darob kaum die Aute röhler, es schloß gegen, in geschäftlichen Zeit keine Alltags-Summe. Es ist! Auf der Mitte des Damms ging sein einarmiger Weg, zwischen erschrockenen Wagenbremlen und erlauernten Spulen. Es hielt den braunen Kopf gefickt wie zu alten Zeiten, da es keine Zeit trägt. Immerzu. Er ist als ein schaunderndes Laufen vor ihm aus der Erde wuchs hielt es mit schiefem Kopfe, ein Ohr wie ein Signal erhoben, nachdrücklich immer, Geduld, der Weltung an. Rechts heran! hielt das, und „Du siehst mitten im Wege!“

Da geschah etwas Erschütterndes. Der Häftling hob fragend den Kopf und wandte ihn in getrotter Gebärde nach hinten. Keint doch richtig hielt das. Da war es offenbar — diese Häftling war hilflos, war hilfloses Aufbegehren der Schwäche, die in der Freiheit verkommen müßte. —

Der goldene Mittelweg war höchste Lebensgefahr! In wenigen Augenblicken stand das Pferd fest eingeklinkt, von frey und neuen Gefährten gefangen. Im höchsten Gefährte nach seine Flucht in die Freiheit und ward losgeld getragen; denn in diesem Augenblick leuchtete die Breme eines flappernden Autos, ein junges Mädchen, der hoch, lehmvermischten Getreid trug, heran, heraus und wandt sich durch das Getümmel. Wenig später trau das Pferd unter seinen Schenkeln den Weg zurück und zur Stadt hinaus. Als sich der Gassenhauer zu verhalten begann, kam noch ein dürrer Männlein, kreffte den Kopf vor und spitzte die Ohren. Da? rief das Männlein, „war hier etwas los? Ist wer tot?“

Ich horchte auf die Antwort.

Ein Pferd wollte die Freiheit?

„Ein Gaul ist entlaufen. . .“ sagte der Gefragte gelangweilt. Dann gingen beide auf den Bürgersteig zurück. Der eine ging voran, der andere hinterher, auf dem goldenen Mittelweg, wo die erbärmlichen lauwarmen Herzen zogen.

„Die Kessel sollen da sein“, antwortete oben Karz. „Aber man könnte sie auf dem Boden lagern.“

„Macht Euch keine Umstände“, hat Christian. „Ich muß mir irgendwie hier einen festen Platz suchen. Ich werde in Suzzara bleiben.“ Der Alte legte den Hölzl hin und farrte ihn an.

„Wohin?“

„Sawohl“, antwortete Christian. „So hab ich mich entschieden.“ Aus diesen Worten war sein Kexzer über die unwürdige Art des Oheims zu hören.

„Und was wird aus eurer Werkstatt, aus der Werkstatt?“

„Die ist längst zum Teufel“, sagte Christian laut.

„Das konnte ich mir denken.“ Der Alte lagte grimmig. „Alles, was mit dem Wollt zu tun hat, geht dahin. Das hat seinen Grund.“ Er spreite die Hände und sah sie zu Frieden an. „Das und Erde“, sagte er. „Dein Vater ist immer ein Wirtspfad gewesen. Er wußte nicht was er wollte. Bald dies, bald das. Wenn er hier lag, erschräpfe er Gottweis man. Von Amerika und sonst woher.“ Er konnte sogar die Hände.

„Mein Vater war ein tüchtiger Mensch“, verteidigte ihn Christian. „er hat die Welt kennen gelernt. Er ist auf allen Meeren gewesen. Ich habe manches gute Wort von ihm für mich angehehrt. Er hatte die Postwerkstatt zum Zug, es war ein reelles Geschäft bis zu seinem Tod. Erst der Nachfolger hat's ver- schändert. Ich war damals noch auf See.“

„Darüber kann ich nicht urteilen“, sagte oben Karz. „Aber ich weiß, daß er vielerlei im Sinn hatte.“

„Man hat's meist, wenn man der Weltke ist“, antwortete Christian. Es war schon Zug, was in seinem Wort lag.

Der Alte wollte aufstehen, doch dann beschränkte er sich und sagte nur:

„Nicht das Erden ist, sondern das Erhalten. Das sollteft Du auch schon wissen. Ich habe das Erbe verdoppelt, gut verdoppelt sogar.“

Zeitigung folgt

**Rasiererfliegen billiger!**

ROTBAIT MOND-EXTRA

Stück	
ROTBAIT-LUXUOSA . . . . .	24 22 Pfg.
ROTBAIT-SONDERKLASSE . . . . .	20 18 Pfg.
MOND-EXTRA (gold) . . . . .	13 13 Pfg.
ROTBAIT-EXTRA-DONN . . . . .	10 9 Pfg.
ROTBAIT-STANDARD . . . . .	10 9 Pfg.
MOND-EXTRA (grün) . . . . .	10 9 Pfg.
MOND-EXTRA (rot) . . . . .	10 9 Pfg.
ROTBAIT Be-Be . . . . .	5 Pfg.
2 Stck. 38 9 Pfg. - 10 Stck. 34 45 Pfg.	

**Gut rasiert - gut gelaunt!**



In diesem Schulhaus in Lambach (Oesterreich) besuchte der Führer die Volksschule.

„Wo bleibt's Essen?“ rief er. „Gleich“, antwortete Lisa. Während sie dann die Schüssel füllte, ging die Mutter. Ein Schritt war auf der Diele und darauf ein Klopfen.

„Oben Karz rief, herein!“ Seine Stimme klang unwillig. Er liebte keine Störung um die Mittagzeit.

Die Tür zwischen Stube und Küche stand offen, und Lisa sah nun einen Mann im Tür- rahmen stehen, nicht ganz so groß wie oben Karz, aber doch breit und kräftig. Er mochte in den Dreißigern sein.

Sie hatte kein Gefühl vorher nie gesehen und überlegte, wo sie es in ihren Gedanken unterbringen sollte. Sie betrachtete es auf- merksam.

Blötzlich wandte sie sich verlegen ab, der Mann hatte den Kopf nach der halbgeschlossenen Türe gewandt, doch konnte er von keinem Platz aus Lisa nicht sehen.

„Guten Tag, Obm Karz“, sagte jetzt der Fremde.

„Wie hörst du verdammt auf. Weißt sie aber flüsternd, demerkt sie werden, zog sie die Türe leise ins Schloß. Sie blieb blickt an der Türe stehen und horchte auf, was oben Karz ant- worten konnte. Doch schämte er lange.

Sie war bezaubert, wie der Alte den An- schein aufzunehmen würde. Daß es nicht gleich eine große Freundschaft würde, wußte sie. Sie wollte in die Stube gehen und dem Gespräch einen guten Anfang geben, aber sie scheute sich, was verdammt über solchen Ein- fall, und um jeden weiteren Gedanken abzu- wehren, bewegte sie lauter die Teller und Schüsseln. Wer mag es sein, fragte sie hal- laut ihn und wieder.

„Guten Tag, Obm Karz“, sagte Christian laut einmal. „Ich lese, Du kannst Dich nicht auf mich beunruhigen“, fügte er hinzu.

„Nein“, erwiderte oben Karz. „Quers hatte er nicht aufgefunden. Er dachte nicht, daß da irgend jemand um Arbeit vor- sprechen wollte. Denn, als er sich angederbt hörte, hob er die Zeitung, die vor ihm lag, bestellte, und begann langsam den Kopf zu beugen.

Wenn ein Fremder ins Zimmer tritt, blickt man auf. Neugierig, gespannt, was es für ein Mensch sein könnte. Wie sehr man sich ihm an- sehen will, ohne viel Mühe und dennoch auf gerechte Weise zu etwas zu kommen? Die Kinder selber, — was tun sie denn, um unsere Liebe zu verdienen? Nichts tun sie. Sie sind einfach da, und dieses Dasein genügt schon, ihnen Liebe über Liebe zuzumessen. Und siehe, nicht anders ist es beim Hosen.

„Ich bin Dein Bruderlohn Christian.“

„So?“ antwortete oben Karz, und mit einer kurzen Bewegung sagte er: „Da bist ein Stück.“ Es war die Aufforderung Platz zu nehmen. Christian setzte sich.

Die Arme aufgehoben, hatte sich oben Karz vorbeugt, sah Christian ein Weibchen an und blickte dann zum Fenster hinaus. Er tat, als erreichte dort etwas seine Aufmerksamkeit, doch wollte er nur Zeit gewinnen, um die Worte, die er sagen mußte, noch einmal zu überdenken. Er brummelte unwillig vor sich hin, aber das mochte sich auf den Vorgang an dem Hofe be- ziehen. Er lagte dann:

„Das ist recht von Dir, einmal mit vor- aufsprechen“, und ein wenig gepädigter lagte er hinzu: „Du bist also Christian. Hier hat sich viel geändert. Die Frau ist vor einem Jahr gestorben.“

Er lagte nicht, daß er wieder geheiratet hatte.

„Das würde mir erzählt“, antwortete Christian. „Es war ein harter Schlag für dich.“

„Ich hab sie allein begraben“, sagte oben Karz. „daß heißt, hier aus dem Dorf waren viele Leute mit, wie es sich gehört.“

„Ich hab's erst später erfahren“, erwiderte Christian. Er spürte in den Worten einen Vorwurf. „Ich war noch auf See“, lagte er.

„Nächst“, antwortete oben Karz, als mühte er sich daran erinnern, richtig. Du bist in der See gegangen. Also da hats nun Urlaub gegeben. Da bist Du auf einen Sprung mal herübergekommen. Wolltest Dich mal nach dem alten Dim umsehen. Nun, Du siehst, es ist alles bei wende. Du kannst zu Mittag hier- bleiben. Ich will's draußen sagen.“

Er erhob sich, öffnete die Tür ein wenig und rief hinaus: „Da ist noch wer gekommen.“ Er blickt zu Christian hin.

Christian schickte sich wenig heimlich. Er wäre am liebsten gegangen. Auch war es ihm unangenehm, gerade um die Mittagzeit ge- kommen zu sein. Er hatte sich das vorher nicht berechnet, nun sah es beinahe abfällisch aus.

„Ich komme auch ein andermal neben“, sagte er. „Wißt Du, wann länger bleiben?“ fragte oben Karz.

„Ich, antwortete Christian.

„So, bin knapp mit Platz im Hause“, sagte der Alte. Doch wird mich schon Kat schaffen. Dein Vater war hier hier. Dich hat man bis- her nicht gesehen.“

„Ich will Euch nicht behelligen“, wehrte Christian.

„Oben Karz horchte auf. „Du weißt, daß ich wieder geheiratet hab?“

„Lebbers erzählte es. Ich wohne bei ihm.“

„So? Dann wäre alles in Ordnung.“

„Ich habre nicht mehr auf See“, antwortete Christian.

„Darauf hätst' Du früher kommen sollen. Seelacht ist ein mankeimütiger Beruf. Es hat schon manchen verdorben. Im Land bleiben und arbeiten, damit hab ich's gehalten. Nun, lieber wie er will.“

Er erlaubte sich nicht weiter, was Chris- tian nun auszuwählen gedächte. Auch kam Lisa in diesem Augenblick herein mit Schüsseln und Tellern.

„Oben Karz wußte mit der Hand über den Tisch. Dabei lagte er: „Das ist Christian Karz, der Sohn von meinem Bruder Sätzen. Der ist vor drei Jahren gestorben. So lange ist es doch wohl schon her.“

Er fügte umständlich seinen Teller. „Langt zu“, lagte er dann.

Sie oben schmeigend.

„Entlich lagte oben Karz: „Er bleibt länger hier. Er wohnt beim Kaufmann.“

„Da wäre oben das Zimmer“, meinte Lisa zögernd.



## Der Schritt ins Leben

Erster Schulgang an Mutters Hand | Von A. M. Lorenberg

Es ist soweit. Kaum sind die Festtage vorüber, so öffnen sich die Schultore. Und Tausende von Schulkindern gehen wie jahraus, jahrein an jedem Morgen wieder den altbekannten Schulweg. Aber es sind auch andere da, die gehen ihn zum ersten Mal. Das sind die kleinen Vorkinder, die heute an Mutters Hand mit großen erwartungsvollen Augen zur Schule marschieren.

Für manche Mutter ist es ein eigenes Gefühl, wenn das Kind zum ersten Male zur Schule geht. Sie weiß, daß sich in diesem Zuge zum ersten Male etwas Fremdes anfüßt, sie und ihr Kind schließt, daß es ihr nicht mehr allein gehört, daß ein wesentlicher Teil seines Lebens sich nun in der Schule abspielen und auch ein wesentlicher Teil seiner Gedanken, Freuden und Leiden von nun an der Schule getrennt wird. Ein kleiner Mensch tut den ersten Schritt ins Leben!

Heute geht das Kind noch an Mutters Hand. Sie hat vielen Weg in den letzten Tagen und Wochen mit dem Kinde öfter zurückgelegt, damit es seinen Schulweg kennen und lernen soll. Und sie weiß, daß sie nur heute an seiner Seite geht, schon morgen soll das Kind den Schulweg allein finden. Einen Augenblick will Mutter etwas wie schmerzliche Enttäuschung überkommen, „Mein Schullind“, denkt sie, „es gehört mir nicht mehr allein!“ — aber dann schneift ihr Blick über die muttere Kinderseher aller Altersstufen, die fröhlich der Schule zumauern, und es schießt Stolz in ihr Herz. Die erste Trippel eines jungen Lebens, der ersten Kindheit, ist abgeschlossen. Das Kind wandert zur Schule, und damit tut sich ein neues Leben auf.

Die kleinen Jungen und Mädel, die mit äußerst wichtigen Gesichtern den ersten Schulweg zurücklegen, sind ganz voller Spannung. In diesem Zuge stellt neben dem Elternhaus etwas anderes in ihr junges Leben ein, von dessen Bedeutung sie heute noch nichts ahnen: die Gemeinschaft! Diese Gemeinschaft tut sich in dem Augenblicke auf, wo das junge Menschenkind mit ein paar Hundert anderen Kindern durch die Schultore tritt. Vor der Klasse der kleinen Vorkinder stehen viele Mütter, sie alle haben ihren Jungen zur Schule geleitet, sie alle sind ein bißchen ungewiß, wie dem Kinde dieses erste große Erlebnis wohl bekommen würde? Aber da steht schon der Lehrer oder die Lehrerin an der Klassenür, und nimmt die neuen Abschieden in Empfang. Der Lehrer lächelt, und die Kleinen fallen Vertrauen und marschieren in die Klasse, um sich zum ersten Male auf die niedrigen Bänke zu setzen.

Dann schließt sich die Tür, und es ist wieder den Müttern in sich ob dies ein Symbol wäre. Sie festeln ein bißchen, besonders dann, wenn sie zum ersten Male ein Kind mit der Schule teilen müssen. „Wenn es nur gut geht“ sagt da zögernd eine junge Frau. „Aber ich bin noch so gar nicht an den Umgang mit vielen Kindern gewöhnt.“ Natürlich geht es gut“, lacht da die Frau neben ihr, die schon ein wenig älter ist. „Sehen Sie, ich mache diesen ersten Schulweg mit meinen Kindern heute schon zum dritten Male. Einen Jungen von zehn habe ich und ein Mädel von acht, und nun kommt meine Gretel zur Schule!“ „Aber es ist doch schwer!“, meint die andere. „Aur das erste Mal!“ beruhigt Gretels Mutter, „später freut man sich, daß wieder ein Kind soweit ist, in die Schule zu kommen, und es ist auch gut so, weil man sich dann mehr den Väntlingen widmen kann. Ich habe da noch meinen kleinen Jorki zu Hause. In ein paar Jahren ist er auch so weit — aber wer weiß? Wie dahin hat sich vielleicht noch ein Schwefelstein eingeklebt. Ist das nicht das Schöne, wenn immer wieder ein Neßhäkchen zu Hause heranwächst?“

Da lächeln sie beide. Die besorgte junge Mutter steht plötzlich beruhigt aus. „Gewiß“, nicht sie, es ist schön und beruhigend, ich habe auch noch einen dreijährigen Jungen zuhause. Und die Zukunft kann noch manches bringen. Und die Kleinen denn soweit sind, wird einem sicher die Trennung von den Kindern nicht mehr so schwer, wie beim ersten, auch wenn es nur eine fundenweite Trennung ist.“

Unterdessen erleben die Kleinen hinter der geschlossenen Tür den ersten Schultag. Man wird aufgerufen und wird nach dem Namen gefragt. Und manchmal fragt der Lehrer sogar nach dem Namen von Vater, oder Mutter. Dabei gibt es manchmal Ueberraschungen. „Wie heißt denn Deine Mutter?“ „Langes Nachdenken. Dann: „Häselchen!“ Der Lehrer verbeugt ein Lachen. „Hat sie nicht noch einen anderen Namen?“ „Wiebling!“ Auch das war vielleicht



Es ist doch gut, daß alle drei Tüten gleichgroß ausgefallen sind!

nicht Mutters richtiger Name, aber es wird sich schon alles herausstellen.

Für heute hat man genug zu tun, die neue Klasse zu betrachten und die bunten Märchenbücher an den Wänden und die schwarze Tafel, auf der man mit Kreide schreiben kann. Wenn man erst gelernt hat, Lehrer und Kinder beschließen, Freunde zu sein. Man kann der Schulpflicht froh entgegensehen. Auf dem Schulweg erläutern es die Mütter von den kleinen Abschieden, daß es in der Schule herrlich ist.

### Das tägliche Reinemachen

Die rheinische Sitte, den Fußboden mit Schellack aufzukratzen, hat einiges für sich. Schellack reinigt noch besser als Bodenwachs, gibt dem Boden noch mehr Glanz, ohne ihn zu

glätten, was besonders für ältere Leute sehr angenehm ist. Wer den Fußboden besonders schön haben will, der kann, nachdem der Schellack trocken ist, noch überborten. Schellack können wir selbst ansetzen, wir lassen uns dazu in der Drogerie Schellack und Harz geben, für einen oder einen halben Liter Spiritus, schütten beides in den Spiritus und hinstellen die Flasche täglich einmal. Nach ein paar Tagen können wir die Schellacklösung gebrauchen.

Sollen gebleichte Möbel besonders sauber und frisch aussehen, dann wischen wir auf ihnen mit einem Kopfausblappen, d. h. einem Staublappen, auf den durch eine Wappspitze (hilft zu haben) Wappel verstrichen wurde. Mit ein wenig Schmirgel in die Wohnung getragen worden, dann brauchen wir uns nicht erst auf den

## Die verflixtesten Giftgasbomben und die Frauen

Also da ist eine Frau, die im Luftschutzkursus gut aufgepaßt hat, auf den Gedanken gekommen, alles, was sie dort gelernt hat, aufzuführen und zwar — damit sie es besser behält — in lustigen Versen. Wir teilen das Gedicht von den „verflixtesten Giftgas-Bomben“ unseren Leserinnen mit, damit es auch ihnen das Gelernte wieder ins Gedächtnis ruft. „Hinter den Spiegel geklebt“ oder in die Schreibmappe abenauf geklebt, dürfte es im Ernstfalle bei aller Luftschutz wertvolle Dienste leisten können, denn es „hat's in sich!“

Daß der Luftschutz sehr notwendig, Weiß ein jeder, der verständigt, Denn der Krieg, einmal entfacht, Hat auch vor Frau'n nicht Halt gemacht. Bomben sind nicht Kasalere, Fall'n uns an wie wilde Tiere.

Darum rat ich, was zu tun, Laßt das Kropfgewinn nicht ruhn Und es sanft die schlimme Bieste Uns gerade vor die Nase:

Wenn wir dann nicht schlemmigst können (Selbst im Hemd) zum Chausseur rennen — Wenn die Masken uns nichts nützen, Weil wir sie noch nicht besitzen — Der, wenn des Anzugs Waden Durch ein Hundsvieh nahmen Schaden — Der — (leider ist's oft so!) Alles liegt grad anderswo —

Dann — „Geh langsam!“ Menschenkind Aus dem Dunst, und „gegen Wind!“ Aber mit Gedankenschwelle, Bis der Arzt geschaff't zur Stelle. Handle du und deine Lauf' Es, wie die einst eingeklebt!

Wenn du's aber schon vergessen, Heißt's noch einmal: Entlagessen! Da ich's wiederholen will (teils gemeint, teils mit Gehäuf) Kraß gemeint, gesagt mit Ehrer, Ansprobiert ward's anderwärts.

Merken mußt du folgend —: Daß Bomben bringen Schwefelstoff, Gas. Collt dich „Weißkreuz“ da verdrießen „Mist' du deine Augenlinn schließen!“ „Ame schlach!“ und „weine sehr!“ „Natron“ hilft auch hinterher. (Essen kannst du später alles, Hast du was, und nicht bloß Dalles!)

„Mantkreuz“ ist schon etwas schlimmer. Weinen hilft da auch nicht immer. Schluß! du's runter, reißt's den Magen. Auch der Hals kann's nicht ertragen. „Bunale!“ „Füll mit Milch den Wappn!“ Bis du dich erbrechen kannst. Und beacht: Im Blantzentreise Wird zu Gift jedwede Creise! (Dieses Essen mußt du lassen, Bist du Neues kannst erfassen!)

Doch vor „Grünkreuz“ — Gasgefahr! Mäß' der Himmel dich bewahren! Willst du dem du nicht von hinten. Condemn hier noch Zeit gewinnen — „Gai die Ruben erste Pflicht!“ „Sai dich wärm!“ und „rebe nicht!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“

„Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“

„Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“ „Bunbert's Herz“, „Damm Balbiam!“

Boden zu fimen, um die Spuren zu entfernen. Wir besprühen die Stellen von oben ein wenig mit der Wappspitze und reiben mit dem Wapp über einem trockenen, weißen Lappen nach. Sind der Boden um den Ofen und der Ofen vorläufig durch Asche vergraut, so wird Wapp auf die Stellen verstrichen und nachgerieben, wodurch schnell Frische und Sauberkeit wieder gegeben werden. Spiegel werden am schönsten, wenn man ein Metallpulvermittel auf ihnen verreibt und gut nachpoliert. Elsa Schwahn.

### Die deutschen Studentinnen im Luftschutz

Zwischen der Reichsstudentenführung und dem Präsidium ist eine Vereinbarung über die Erfassung und Ausbildung der Studentinnen im Luftschutz getroffen worden, die die Unteroffizierin des Präsidiums, Generalleutnant v. Rognes, und des Reichsstudentenführers, SS-Standartenführer Dr. Scheel, trägt. Die Vereinbarung wird mit dazu befragten, den Verein der deutschen Studentinnen im Luftschutz maßgeblich zu fördern.

### Ueberbackene Keringkartoffeln

Aus 30 Gramm Fett oder Speck, 1 Zwiebel und 30 Gramm Mehl wird eine helle Schmirze hergestellt, die man mit 1/2 Liter Milch oder entrahmter Milch auflöst, durchsiebt, mit 1-2 geäuerten, feingemengten Heringen mischt und mit etwas geriebenem Meerrettich und eint. Salz abschmeckt. In eine geputzte Auflaufform schüttet man 1 ausgelegten, geputzte Kartoffeln in Scheiben abwechselnd mit der Tunke, bestreut mit geriebenem Käse, geriebener Semmel und gibt einige Fettblöckchen dazu.

### Pullover in der Tüte

Die neue Weber-Pullover-Serie, (Herbstjahr 1 Sommer 1938), stellt wieder eine erlebte Auswahl von 12 verschiedenen, für die neue Mode in Farbe, Form und Schnitt besonders charakteristischen Modelle dar. Zahlbararbeiten ist ganz leicht gemacht, denn jedes Pullover-Modell erhalten Sie in einer Tüte als naturgetreue, gebrauchsfähigen Schnitt. Sie haben alle das ganze Meßmaß in richtiger Größe mit ausgedehnten Zeichnungen, genauen Arbeitsanweisungen, vor der Sie liegen, da muß auch weniger Geübte alles eingesehen. Weber-Pullover in der Weber-Tüte ist einfach erdältlich. (Weber-Verlag, Leipzig-Berlin.)

### Kartoffelgerichte — täglich neu!

Seinem köstlichen und angenehmen Geruch, Kartoffelgerichte im Luftschutz sind man 1 ausgelegten, geputzten, einen Kartoffel-Kalender beigegeben, nach dem es jeden Tag ein Kartoffelgericht gibt, und doch in 31 Tagen nie das selbe. Man verlangt keine, daß man diesen Kalender möglichst „ausnutzen“ soll. Doch auch darf die Kartoffel vertragen, daß man ihre Schöner auf weiß und bunt auf mehr beliebige Weise zubereitet anerkannt und fröhlich einen Bericht damit macht. Wenn wir von den angeführten, 2. 2. neuen Gerichten nur einige aufzählen, dann muß in der Ökonomie der Vorkinder von selber kommen: Kartoffel-Eintopf, Basler Heringsschilde, feine Kartoffelsuppe, Kartoffelwurst, Schwabes Kartoffeln — nun, wie war's damit?

Beim verflixtesten „Selbkreuz“ Gafe liegt es nicht nur deine Nase, Augen, Magen, Nieren, Lungen — (Zwingt du's nicht, hat's dich besungen) Durch die Kleider dringt es auch Und verschandelt deinm Bauch. Die Gardedobe drum gelüftet! Besser o hne, als o vergiftet! (Konnt' entlassen du die Kleider Trägst sie später ruhig weiter)

Dann — „Nicht still zur Ruhe strecken!“ Doch bevor sich zeigen Flecken, Rötung, Molen irgendwo — „Gai im Antlitz, am — (oh! oh!) „Sauf dich auf, doch, reißes ab!“ „Sumpf raus ins Chorkalkgrot!“ „Neben Fick der! Chorkalkfrei!“ „Warter steht dir, Gelb!“ frei. Segen Schmeer brand, „Phloramin!“ „Mullerband“ und „Asantim!“

Und dann „weine, weine tüchtig!“ Weinen ist auch hierbei wichtig, Wie bei all den anderen Gafen. „Zieh drum Chaur'es durch die Nasen!“ „Gurgel viel“, doch „ohne Saft!“ Beim Verband brand, „Leutlopp!“

Meer' dir: Tu dies alles aleich Kamst du in den Giftbereich. Laßt du schlimme die Folgen werden Kennt's bald aus sein auf der Erden.

Hunger's wien in einem Runder: „Roch das Essen erst 'ne Stunde!“

Doch zu allem tat ich dir, „Schick“, wenn's nötig, aus Herier. Dies besorgt dir einen Mann, Der noch besser helfen kann. Gerlud Biermann



# Mitteldeutsche National-Zeitung

## Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),  
Gr. Ulrichstraße 67. Die „M.N.Z.“ erscheint wöchentlich fünfmal.  
Erscheinungstage bei Störungen mögliche Sonntage können  
nicht beachtet werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM.  
Gesamtzahl 20 Hefen. Abrechnung: Postkonto 210 200. An-  
schluß 2 Pf. Kassenlohn, weitere Abrechnung 0,50 RM.

Einzelheftverkauf überall im Gau. Postfach 2624.  
Die „M.N.Z.“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher  
Erläuterungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der  
Gebieten für innerparteilich und außerparteilich einwirkende  
Deutsche mit feiner Kontrolle übernommen. — Geschäft-  
stellen: Halle (Saale), Breitestraße 47. Fernruf 276 51.

# Der Soldat seines Volkes

## Großdeutschland feiert heute in dankbarer Freude den 49. Geburtstag des Führers

### Soldat

Von Reichspresseschef Dr. Otto Dietrich

Die Weltgeschichte ist die Geschichte einiger Männer. Diese Männer waren Soldaten; Soldaten in ihrem Leben, Soldaten in ihrer Haltung, Soldaten in ihrem Handeln! Es waren soldatische Tugenden, die ihre Erfolge trugen und ihnen den Vorbezug des Ruhmes flochten: Der Glaube an die eigene Kraft, der Mut zum Kampf, der Entschluß zur Tat und der Wille zum Sieg. Nur diese Eigenschaften echten Soldatentums sind auch das Unterpfand wahrer staatsmännischer Größe. Und deshalb war es kein Spiel des Zufalls, sondern Fügung des Schicksals, daß es dem deutschen Volke in seiner größten Not und Erniedrigung einen Soldaten zum Führer gab.

Adolf Hitler ist eine ebenso soldatische wie künstlerische Natur. Künstlerisches Empfinden und soldatische Haltung, das, was äußerlich so oft als Gegensatz erscheint, ist in der Tiefe seines Wesens in begnadeter Ursprünglichkeit vereint; sie sind die Elemente seiner politischen Größe. Aus der gemeinsamen Wurzel beider erwächst das Spezifische, vielleicht Einmalige seines Genies. Aus ihrer Synthese offenbart sich das Mysterium seiner Erfolge, erschließt sich uns das Wunder seiner staatsmännischen Leistung.

Ein Arbeiter, dessen Traum es war, Baumeister zu werden, wurde Führer einer Nation und Baumeister des Großdeutschen Reiches. Ein einfacher Soldat, ein Gefreiter der ruhmvollen deutschen Armee, steht heute als Oberster Befehlshaber an der Spitze einer neuen deutschen Wehrmacht. Diese beglückende unmittelbare Verbundenheit des Führers mit dem schaffenden Volk und seinen Soldaten ist von gewaltiger symbolischer Kraft. Sie läßt auch dem letzten unserer Volksgenossen zaglos auf neue Wege blicken, daß Adolf Hitler auch als Führer der Nation in seinem Herzen das geblickte ist, als was er sich immer fühlte und was er immer war: der Soldat seines Volkes.

Als Soldat seines Volkes, als unbekannter Kriegsfreiwilliger eines reichsdeutschen Regiments zog er 1914 hinaus. Nach vierjährigem Heldenkampf geschlug Verzet die beste Armee der Welt. Aber als Soldat seines Volkes pflanzte der Befreite Hitler — noch im soldatischen Roet — sofort eine neue Fahne auf, um sie nach fünfzehnjährigen Ringen im Volke zum Siege zu führen. Kaum fünf Jahre später zieht er an der Spitze einer neuen deutschen Armee als Befreier seiner

deutschereichischen Heimat in Wien ein. Ohne Schwertstreich schuf er ein größeres Deutschland und erfüllte als Soldat seines Volkes im Frieden das Verhängnis seiner gefallenen Kameraden des großen Krieges. Er setzte ihnen das Denkmal, das ihrer Dpfer würdig ist: das Großdeutsche Reich.

Man kann die Männer außerhalb des Krieges nicht beurteilen — sagt ein bekanntes Wort. Wie der Krieg dem deutschen Volke seinen Führer schenkte, so schenkte er auch dem Führer den Glauben an sein deutsches Volk. Wie keinen anderen ließ ihn

die harte Schule des Krieges und später des politischen Kampfes den Wert seines Volkes und seiner Menschen erkennen. Frontsoldaten waren es, die sich als erste um ihn scharten, und soldatische Tugenden trugen im inneren Kampfe den politischen Sieg davon. Vom ersten Tage dieses Ringens an nimmt der Führer selbst die Hauptlast des Kampfes auf sich. Immer und überall steht er an der Spitze seiner Männer, immer und überall tritt er als Erster dem Gegner und der Gefahr entgegen — ein leuchtendes Beispiel soldatischer Haltung für alle, die ihm folgen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Führer!

Noch klingen und hallen in uns die Rufe zum Führer wider, die uns unseinen Herzen drängen, als die große Erfüllung Wirklichkeit wurde, die wohl als fernes Ziel in uns liebt, die jedoch zu erleben aber niemand von uns gehofft hatte. Noch wegen in uns Freude und Begeisterung wie ein flammendes Meer. Noch müssen wir uns in stillen Stunden finierend fragen, ob es kein Wunschtraum war, der uns in seinen Bann nahm, wie es möglich geworden ist, daß in wenigen Tagen werden konnte, was Geschlechter und Jahrhunderte vergeblich erhofft, erträumt, erstrebt haben und zu erringen bereit waren. Noch steht die Wirklichkeit immer wieder vor uns wie ein Wunder, für das wir keine Erklärung wagen, keine Worte finden, die es nennen könnten, die uns der Größe des Geschehens würdig erscheinen wollen.

In den Tagen als dieses Wunder geschah, als wir es selbst in der Dämmerung in seinem Werden miterleben oder durch die Presse und den Rundfunk erfahren, wurden die Menschen ihrer Freude, ihrer schlagenden Herzen nur Herr, indem sie sich ihnen von allen Gebundenheit ihrer Empfindungen und sich gemeinsam zu einem brausenden Sturm dankbarer Herzen verschnitten. In der heimgekehrten Dämmerung flatter das Meer der Begeisterung noch täglich über das Land, wenn die Heimkehr ins Reich im Ablauf der Tage Gestalt und Form gewinnt, wenn der Umriss der nationalsozialistischen Weltanschauung im öffentlichen Leben sichtbar wird, sich anwirkt, wenn der einzelne an sich selbst erfährt: Nun bist du wirklich deutsch, bist frei, bist gerettet, bist lebendiger, wirkender, werdender Teil Deutschlands, bist Mitkämpfer einer neuen Welt, die besser, schöner, wirklicher und doch erhabener und nicht zuletzt sauberer sein soll als die, die unterging.

Wir im alten, kleineren Reich wissen, wie den heimgekehrten Desterreichern uns Herz ist, wie teilen ihre Freude, ihre aufblühende Hoffnung, ihre überfließende Dankbarkeit, die dem Manne gilt, der sie über Nacht aus der dumpfen Vernebelung und aus der drohenden Gefahr eines Bruderermordes in das Morgenrot eines aufbauenden arbeitserreichen Lebens führte. Was sie litten, litten wir mit ihnen, wenn auch schweigend und in Beherrschung, wie es das große Ziel erforderte. Wir teilten ihren Absichten, ihren Born, wir verstanden, daß in ihnen die Erfüllung ihr Recht forderte gegen den unmenschlichen Haß undurchsichtiger Feindsäfte. Nun teilen wir mit ihnen die Freude der Feindesfiern. Was ihnen zuteil wurde, wurde auch uns zuteil: Das Wunder Grobdeutsches Land.

Wie sollen wir heute, noch mitten im Erleben dieses Wunders, wieder Worte des



Adolf Hitler, Reichsführer, Bundespräsident, Reichskanzler.